

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/4 Sgr. Inventionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitschrift
1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag den 18. September 1856

Nr. 437.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 17. September. Roggen flau, stilles Geschäft; pro September 54 1/4 Thlr., September-Oktober 54 1/4 Thlr., Oktober-November 52 1/4 Thlr., November-Dezember 51 Thlr.

Spiritus matt; loco 36 1/2 Thlr., pr. September 36 Thlr., September-Oktober 32 1/2 Thlr., Oktober-November 30 1/2 Thlr., November-Dezember 28 1/2 Thlr., pr. Frühjahr 27 Thlr.

Rübel pr. September 16 1/2 Thlr., September-Oktober 16 1/2 Thlr.

Berliner Börse vom 17. September. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angekommen 6 Uhr 10 Minuten) Schluß fester. Staatsanleihe 84 1/2, Prämien-Anleihe 116, Schles. Bank-Anleihe 103, Commandit-Anleihe 134, Köln-Minden 157 1/2, Alte Freiburger 157 (?), Neue Freiburger —, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58, Westfälische 58, Oberschlesische 111, A. 201, Oberschlesische Lit. B. 180, Alte Wilhelmshafen 183 1/2, Neue Wilhelmshafen 157, Rheinische Aktien 116, Darmstädter, alte 157 1/2, Darmstädter, neue, 142 1/2, Dessauer Bank-Aktien 108, Oesterreichische Credit-Aktien 168, Oesterreichische National-Anleihe 83 1/2, Wien 2 Monat 97 1/4.

Wien, 17. September. Credit-Aktien 381, London 10 Gulden 8 Kr.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 14. Sept. Der Ministerresident in Konstantinopel, Cavaliere Rossi, ist auf sein Ansuchen aus familiären Rücksichten entlassen und General-Lieutenant Jacob Durando zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in der Türkei ernannt worden.

Verona, 15. Sept. Die „Specola d'Italia“ berichtet über den günstigen Fortgang des Projectes, die Erbauung einer Eisenbahn von Pavia bis jenseits des Po betreffend; die Linie werde Albano Battaglia, Monfalcone Anqua und Novigo berühren und sich mittelst einer Brücke der päpstlichen Bahn von Ponte Lagoscuro bis Ferrara und von dort bis Bologna anschließen.

Livorno, 14. Sept. Das Wetter ist den Oliven und Kastanien günstig; die Weinlese ist mittelmäßig gerathen.

Breslau, 17. September. [Zur Situation.] Die Zeitungen sind heute auffällig arm an interessanten Tages-Ereignissen, und auch unsere Privat-Correspondenz weiß deren keine zu melden. Unter den schwebenden Tagesfragen nimmt die neuerburger Angelegenheit das Interesse vorzugsweise in Anspruch, und wird in der Presse lebhaft erörtert. Nach den uns gewordenen Mittheilungen ist es außer Zweifel, daß Preußen seine Rechte, welche es so lange ruhen ließ, diesmal geltend machen, zunächst aber die Intercession der europäischen Mächte abwarten werde, da die neuerburger Frage, seit sie Gegenstand der londoner Konferenz von 1852 geworden, als eine europäische Frage anzusehen ist.

Erst wenn die diplomatische Behandlung ohne Erfolg bleibt, kann die Frage zur Entscheidung kommen, ob Preußen sein Recht mit Gewalt der Waffen in einem Kriege gegen den Recht verweigernden Schweizer-Bund zur Anerkennung bringen wird.

Daß Preußen in diesem Falle auf die Mitwirkung Oesterreichs und das Entgegenkommen der deutschen Bundesstaaten (wegen Öffnung militärischer Durchgangsstraßen) zu rechnen haben dürfte, scheint außer Zweifel, wenn man der fast provokatorischen Sprache der „Frankf. Post- u. Ztg.“, welche in dem Rufe steht, Organ der österreichischen Politik zu sein, trauen darf.

„Oesterreich“ — so heißt es in einem neuerlich veröffentlichten wiener Artikel desselben — „Oesterreich wird seinem nachdrücklichen Vorgehen keinesfalls irgend im geringsten im Wege sein, dürfte vielmehr, so wie der gekammte deutsche Bund, das kräftige Auftreten Preußens kräftig secundiren, nöthigenfalls mit ganzer Macht.“

Der Vorschlag Oesterreichs am französischen Hofe, Herr v. Hübner, dessen Mission nach Neapel, erst gemeldet, dann bestritten ward, ist nun in Neapel wirklich angekommen, und es wird also wohl der letzte Versuch gemacht werden, die Differenz mit den Westmächten auf gutlichem Wege zu vermitteln. — Dagegen deutet unsere heutige wiener Correspondenz auf einen andern wunden Fleck des politischen Lebens Italiens, welcher, wenn die Befürchtungen unserer Herrn Correspondenten nicht übertrieben sind, allerdings die öffentliche Aufmerksamkeit im höchsten Grade herausfordert, da man uns nichts weniger als einen Krieg Oesterreichs mit Sardinien schon im nächsten Frühjahr in Aussicht stellt.

Aus Madrid meldet man, daß am 20. oder 25. d. M. die neue Verfassung veröffentlicht werden soll. Rios Rosas hätte, sagt man — über alle von der reaktionären Partei erhobenen Schwierigkeiten gesiegt und in Folge dessen würde die Verfassung, dem ministeriellen Programm entsprechend, wirklich die beiden vorher angekündigten Garantien enthalten: die der öffentlichen Freiheiten und die Stärkung der königlichen Autorität.

Was die Donau-Fürstenthümer-Frage betrifft, so wird der Widerspruch gegen die Meldungen österreichischer Blätter: daß die Unions-Frage von den Verhandlungen der Organisations-Kommission vollkommen ausgeschlossen bleiben soll — bekräftigt.

Eine übereinstimmende Erklärung der betreffenden Mächte sei in Betreff dieses Punktes durchaus noch nicht vorhanden.

Preußen.

P. C. Berlin, 16. Septbr. Zur Feierlichkeit der Grundsteinlegung des l'Estocq'schen Denkmals, über welche uns nähere Berichte aus Preussisch-Eylau zugekommen sind, trafen Se. Majestät der König, von Heilsberg kommend, am 12. d. Mts. gegen 12 Uhr Mittags nebst Gefolge dort ein und wurden am Landberger-Thore von den Stadtbehörden und königlichen Beamten empfangen und mit Hurrahrufen und Glockengeläut begrüßt. Auf dem Relais Worien hatten sich an 130 Bauern und andere Besitzer des Kreises zu Pferde eingefunden, welche dort des Königs Majestät empfingen und bis Preussisch-Eylau begleiteten. Als Se. Majestät auf dem vor dem Bartensteiner-Stadthor auf einer Anhöhe belegenen Denkmalsplatz angelangt waren, wo sich ein zahlloses Publikum aus allen Ständen von weit und breit eingefunden hatte und den geliebten Landesvater mit freudigem Hurrahrufen willkommen hieß, wurde vom Mu-

sikors des 3. Infanterie-Regiments die Nationalhymne gespielt. Unterdeß fand die Vorstellung der freisinnigen Mitglieder, der Geistlichen des Kreises und der Mitglieder des Denkmal-Komite's so wie anderer Personen statt. Etwa eine Viertelstunde nach der Ankunft Sr. Majestät traf auch Ihre Majestät die Königin, von Dönhofsstadt über Bartenstein kommend, im besten Wohlsein, unter dem schallenden Hurrah des Publikums auf dem Denkmalsplatze ein und ließ sich daselbst die Stände-Mitglieder, so wie mehrere Damen und Mädchen vorstellen. Ihre Majestäten verweilten nebst Gefolge zuerst in dem auf Veranstaltung des Kreises in der Nähe des Denkmals-Platzes geschmackvoll eingerichteten großen Empfangslokale. Als sich Allerhöchstdieselben aus dem Saale auf den Perron begeben hatten, hielt der Hauptmann von La Chevalerie-Zohlen, als Mitglied des Denkmal-Komite's, eine Ansprache an Ihre Majestäten und richtete an des Königs Majestät die Bitte, die Grundsteinlegung zum l'Estocq'schen Denkmal zu vollziehen. Es wurde darauf das Protokoll verlesen, welches folgendermaßen lautet:

„Gefchehen am 12. September im Jahre des Herrn 1856, auf dem Schlachtfelde von Pr.-Eylau. — Se. königl. Majestät Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ist heute Allerhöchstselbst gegenwärtig, um die Grundsteinlegung zu einem Denkmal, dem glorreichen Ankeren l'Estocq's, Diercke's und ihrer siegesmuthigen Waffenbrüder, in Gnaden zu vollziehen. Huldwoll nimmt an dieser Handlung Theil Ihre königliche Majestät die Königin Elisabeth Louise, desgleichen die königlichen Hoheiten: Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen, der Prinz Karl, der Prinz Albrecht, der Prinz Friedrich Karl, der Prinz Alexander und Se. Hoheit der regierende Herzog von Koburg-Gotha Ernst II. Mehrere lebende Zeugen der ruhmvollen Schlacht sind gegenwärtig, darunter noch aktiv in der Armee: General-Feldmarschall Freiherr v. Wrangel und General der Kavallerie und General-Adjutant Seiner Majestät des Königs, Graf von der Gröben. Die Regimenter des ersten Armeekorps, welche an der Schlacht Theil genommen, sind durch Deputationen vertreten. Se. Majestät der König gerufen unter dank- und ehrfurchtsvoller Theilnahme der Bewohner von Stadt und Kreis Pr.-Eylau, denen sich viele Auswärtige angeschlossen, den Grundstein durch drei Hammerschläge zu befestigen. Bei dem Gefange des 126. Palms folgen in dieser Handlung die genannten allerhöchsten und hohen Herren, desgleichen der kommandirende General des ersten Armeekorps, von Werder Excellenz, der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Eichmann Excellenz, und Andere. Die Hülle, welche dieses Protokoll aufnimmt, enthält die von Sr. Majestät dem König Höchstselbst vollzogene Urkunde, sodann eine Druckchrift: „Erinnerung an das l'Estocq'sche Corps“, und einige Tageblätter und Gedichte, eine Sammlung neu geprägter preussischer Silber- und Kupfermünzen und einen auf dem eylauer Schlachtfelde gefundenen Silberkugel. Mit dem Wunsch, daß auch dieser königliche Gnadenakt ein Saatkorn werde, welches möge Frucht tragen kommenden Geschlechtern, befehlen wir es dem Segen des dreieinigen Gottes. Geschlossen wie oben und unterzeichnet von den Mitgliedern des Komite's.“

Nachdem dieses Schriftstück in eine zinnerne Kapel verschlossen und letztere in den Grundstein eingefügt worden war, gerubten Se. Majestät der König den Grundstein zu legen, indem Allerhöchstdieselben Mörtel in die Fuge warfen und drei Schläge mit dem Hammer auf den Stein thaten, welches letztere auch von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen und den übrigen anwesenden Prinzen geschah, so wie ferner von dem General-Feldmarschall v. Wrangel, dem General-Adjutanten des Königs, General der Kavallerie v. d. Gröben, welche beide die eylauer Schlacht mitgemacht haben, dem Ober-Präsidenten der Provinz Preußen, einem Sohne und einem Neffen des Felden l'Estocq's, dem Landrathe und Präses des Denkmal-Komite's, v. Heyden, so wie endlich dem Major a. D. v. Massenbach aus Rastenburg und dem Major a. D. v. Greus aus Landsberg, welche beide auch Theilnehmer an der eylauer Schlacht gewesen. Inzwischen wurde von den Jünglingen des eylauer Seminars der 126ste Psalm gesungen. Hierauf hielt Pfarrer Warschucki von Eylau eine Festrede. Dann richtete der General-Feldmarschall v. Wrangel, als ältestes Mitglied der Schlachttheilnehmer, eine Anrede an des Königs Majestät. Der Dankausdruck für die Grundsteinlegung und bevorstehende Denkmal-Errection endete mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, worauf Allerhöchstdieselbe den General-Feldmarschall v. Wrangel und den General v. d. Gröben umarmte und das Fest durch einige feierliche Worte in Bezug auf die eylauer Schlacht verherrlichte. Se. Majestät schloß mit der Ausbringung eines dreimaligen Hurrahs, von denen das erste dem tapfern preussischen Volk und dem Heere, das zweite dem russischen Kaiserthum und der russischen Armee, das dritte den noch lebenden Kämpfern der eylauer Schlacht galt. Das Ende der Feier bildete der Gesang des ersten Verses aus dem Liede: „Nun danket alle Gott!“ Während der Feierlichkeit wurde Sr. Majestät dem Könige ein Exemplar der von dem Denkmal-Komite herausgegebenen Schrift: „Erinnerungen an das l'Estocq'sche Corps“ überreicht, bei welcher sich auch eine Abbildung des zu errichtenden Denkmals und zwei Uebersichtskarten zu der Beschreibung der Schlacht von Eylau befanden. Demnach ließ wurde ein Dejeuner eingenommen, und Se. Majestät der König ließ sich die noch anwesenden Veteranen der eylauer Schlacht, von denen jeder ein allerhöchstes Gnabengeld von einem Friedrichsd'or erhielt, vorstellen. Dann fuhren Ihre königlichen Majestäten durch die festlich geschmückte Stadt Eylau und setzten Ihre Reise nach Königsberg fort. Nach der Abreise Ihrer Majestäten blieben die Stände noch zu einem Dejeuner zusammen, an welchem auch die zu der eylauer Feierlichkeit deputirten Offiziere Theil nahmen. Auch fand eine Bewirthung der übrigen Regiments-Deputirten, des Musikchors vom 3. Infanterie-Regiment und der Veteranen auf Kosten des Kreises statt. Abends war in der Stadt Feuerwerk und Konzert. Die Kreis-Ortschaften, durch welche die Reise Ihrer königlichen Majestäten ging, waren mit Laubwerk festlich geschmückt, und die allerhöchsten und höchsten Herrschaften wurden von den festlich gekleideten Bewohnern überall mit lautem Hurrahrufen begrüßt.

Aus Gumbinnen, wo Se. Majestät der König auf der Reise von Königsberg nach Schirwindt am 13. September nach 1 Uhr Mittags, in Begleitung des Ober-Präsidenten Eichmann, des Regiments-Präsidenten von Byern und zweier königlicher Flügel-Adjutanten, im erwünschten Wohlsein eintraf, wird uns über das dortige Verweilen Sr. Majestät folgendes mitgetheilt: Die Vorstände der Behör-

den und mehrere Kreisstände waren vor dem Regierungsgebäude zum Empfange Sr. Majestät verammelt. Allerhöchstdieselben ließen sich die Erschienenen durch den Präsidenten v. Byern vorstellen und gerubten, sich mit denselben längere Zeit huldreichst zu unterhalten. Mehrere Gutsbesitzer hatten beabsichtigt, Sr. Majestät durch eine besondere Deputation die Bitte der Provinz wegen der Fortführung der Ostbahn bis zur russischen Grenze vorzutragen, und Herrn von Neumann aus Weibern zu ihrem Sprecher erwählt. Derselbe trug Sr. Majestät dieses Anliegen vor und bemerkte, daß sich Gerüchte verbreitet hätten, wonach die Bahn nicht über Gumbinnen und Stallupönen, sondern über Tilsit und Memel geführt werden solle. Se. Majestät äußerten hierauf, daß diese Gerüchte unbegründet seien; eine Bahn über Tilsit und Memel würde keine Ostbahn, sondern eine Nordbahn sein und von letzterer sei wohl nie ernstlich die Rede gewesen; es sei jetzt auch die Zustimmung der kaiserlich russischen Regierung hinsichtlich des Anschlusses an die projektirte Bahn, für die schon alle Vorbereitungen getroffen seien, eingegangen, und wünschten Sie selber sehnlich, daß dieselbe bald zur Ausführung kommen möge. Nach eingekommenem Dejeuner setzte Se. Majestät die Fahrt nach Schirwindt um 3 Uhr weiter fort, begleitet von den Hurrahrufen und Segenswünschen der Anwesenden. Die Thore und Straßen der Stadt waren festlich geschmückt, und die Reise Sr. Majestät wurde durch heiteren Himmel begünstigt.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestät der Königin in Königsberg gehen uns von dort folgende weitere Mittheilungen vom 14. September zu: Ihre Majestät gerubte heute dem Gottesdienste in der Schloßkirche beizuwohnen. Der zweite Hofprediger Konsistorialrath Defferreich hielt die Liturgie, der Militär-Oberprediger Konsistorialrath Dr. Kaehler die Predigt. Der Gottesdienst wurde durch eine Kantate der musikalischen Akademie eingeleitet. Nach beendeter Gottesdienst gerubte Ihre Majestät die historisch merkwürdigen Räume des königlichen Schlosses in Augenschein zu nehmen. Um 1 1/2 Uhr verließ Allerhöchstdieselbe das Schloß und fuhr, bis zur Stadtgrenze durch den Polizeipräsidenten Maurach geleitet, nach dem Schlosse Friedrichstein, wo Ihre Majestät bei Sr. Excellenz dem Wirklichen Geheimen Rath und Kammerherrn Grafen Doenhoff ein Diner annehmen gerubten. Um 8 1/2 Uhr Abends kehrte Ihre Majestät wieder nach Königsberg zurück. Bei der Stadtgrenze wurde Allerhöchstdieselbe durch den Polizeipräsidenten Maurach eingeholt und auf der ganzen Strecke vom Friedländer-Thor bis zum königlichen Schlosse von der seit Stunden barrenden unzähligen Volksmenge mit endlosem Jubel begrüßt. Auch heute, am dritten Tage des hiesigen Verweilens Ihrer Majestät, sind alle Straßen auf das Brillanteste erleuchtet. Wohl selten hat sich die Stadt Königsberg in einer so glanzvollen Ausschmückung und deren Einwohnerchaft in einer so anhaltend freudigen Bewegung befunden.

3 Berlin, 16. September. [Zur neuerburger Frage.] Mit der heut erwarteten Ankunft Seiner Majestät des Königs wird voraussichtlich unsere auswärtige Politik in ein Stadium erhöhter Thätigkeit eintreten, zu welcher die gegenwärtige Situation auch genug der dringenden Veranlassungen darbietet. Unter den brennenden Tagesfragen steht für Preußen die neuerburger Angelegenheit im Vordergrund und es ist wohl unzweifelhaft, daß die Ansprüche Preußens auf einen von den europäischen Großmächten verhängten Besitz weder durch das augenblickliche Obliegen der neuerburger Radikalen, noch durch die abweisende Antwort der Schweizer Bundesregierung auf die preussische Protestation abgethan sind. Die sogenannte „Ablehnung“ der preussischen Protestation ist vielmehr ein Akt der Prahlerei, als ein Beweis für die Entschlossenheit der schweizerischen Staatsmänner, oder für die Vertrautheit derselben mit den diplomatischen Formen. Eine Rechtsverwahrung im diplomatischen Verkehr bezieht sich nämlich in der Regel auf einen schon vollzogenen Akt oder dessen Konsequenzen und findet eben nur dann ihre Stelle, wenn bei völliger Erfolglosigkeit anderer Versuche die benachtheiligte Partei schon die Hoffnung aufgibt, von deren Widerfacher die Wahrung des Rechtszustandes zu erlangen. Gewöhnlich erfährt daher jede Protestation kein anderes Schicksal, als daß sie von dem Gegner, der sich stark weiß, sei es auch in dem Besitze eines widerrechtlich erworbenen Gutes, ignoriert oder einfach zu den Akten gelegt wird. Wenn daher die Bundesregierung auf die Protestation des Herrn v. Sydow mit einer scheinbar so stolzen Ablehnung antwortet, so liegt doch darin der Beweis, daß die Schweizer Gewalthaber von dem Gewichte Preußens zu sehr überzeugt sind, als daß sie seine Note ignorirten oder ihr das letzte Wort lassen möchten. Es fragt sich nun, was die Protestation der preussischen Regierung zu bedeuten hat. Gewiß sehr wenig, wenn es mit einer theoretischen Rechtsbewahrung — sein Bewenden behalten soll, welche weder auf die Regierung zu Neuenburg noch auf das Schicksal der dortigen Royalisten einen Einfluß ausüben würde. Allein man darf annehmen — und dies scheint auch die schweizer Regierung empfunden zu haben — daß eine Protestation unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine größere Tragweite hat, eine Tragweite welche die „Preussische Correspondenz“ in ihrem jüngsten halboffiziellen Artikel ziemlich offen angedeutet hat. Man begt allgemein die Ueberzeugung, daß Preußen entschlossen ist, eine definitive Regelung der neuerburger Verhältnisse herbeizuführen. Andererseits liegt es in der Wahrscheinlichkeit, daß unsere Regierung, bei dem vollen Bewußtsein ihres unbestreitbaren Rechtes, nicht eher mit Gewalt zur Trennung des Knotens schreiten wird, als bis die Hoffnung auf eine diplomatische Lösung sich unbegründet erweist. Preußen braucht bekanntlich den Titel seines Rechtes nicht erst in den Artikeln der Verträge von 1815 nachzuweisen; es kann sich auf ein Altkennzeichen von neuem Datum berufen, auf das londoner Protokoll vom 24. Mai 1852, durch welches die europäischen Großmächte die Souveränitätsrechte des Hauses Hohenzollern auf das neuerburger Fürstenthum einstimmig anerkannt und gemeinsame Maßnahmen in Aussicht gestellt haben, um die schweizer Bundesregierung

Russland.

zur Herstellung des Rechtsverhältnisses zu bewegen. Das londoner Protokoll hat demnach eine theoretische und eine praktische Seite: es spricht nicht nur prinzipiell die Anerkennung eines Rechtes aus, sondern besteht auch dem Streite wegen Neuenburgs die Bedeutung einer europäischen Frage zu, für deren Lösung im Sinne der allgemein anerkannten Verträge alle Großmächte sich gleichmäßig verpflichtet erachten müssen. Erst wenn diese Verpflichtungen unerfüllt bleiben sollten, dann wäre Preußen auf seine eigenen, jedenfalls ausreichenden Kräfte angewiesen, um sein gutes Recht wieder zu gewinnen.

Unter dem Protektorat des Fürsten Radziwill besteht in der hiesigen katholischen Gemeinde ein St. Vincentius-Verein, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Armenpflege auf kirchlichem Boden zu üben. Mit den Mitgliedern, die dem Vereine aus den benachbarten Dörfern beigetreten sind, zählt derselbe jetzt über 2000. — An der heutigen Börse wurde erzählt, daß die Aktionäre der jassyer Bank die auf die Zeit vom 30. September—15. Oktober ausgesetzene zweite Einzahlung nicht an die Verwaltung in Dessau, sondern zum gerichtlichen Depositum leisten wollen. — Wie ausgiebig die Industrie der medizinischen Arcana unter Umständen gestaltet werden kann, lehrt der Umstand, daß der durch die industrielle Exploitation des Rheumatismus mittels galvanisch konstruierter Ketten bekannt gewordene Hr. Goldberger in diesen Tagen am hiesigen Plage ein bedeutendes Bankiergeschäft eröffnet hat. — Es ist jetzt viel von Bemühungen angelegener und einflussreicher preussischer Katholiken die Rede, welche dahin gehen, eine sogenannte freie katholische Hochschule in Preußen zu gründen, durch welche man auch den Wünschen der Polen in dieser Richtung entgegen zu kommen glaubt. Man nennt sogar — wir wissen indes nicht, mit welchem Rechte — eine sehr hochstehende fürstliche Persönlichkeit als eifrigen Förderer und Protektor eines solchen Unternehmens. (C. B.)

Berlin, 16. September. Ihre Majestäten der König und die Königin, Allerhöchsthochselbst gestern früh 8½ Uhr mittelfst Extrazugs Bromberg verlassen hatten, trafen Nachmittags gegen 5½ Uhr im erwünschten Wohlsein wieder hier selbst ein und begaben sich sogleich mittelfst der Verbindungs- und Potsdamer Eisenbahn weiter nach Sanssouci. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurden Allerhöchsthochselbst von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich, auf dem Potsdamer von dem Prinzen von Preußen königl. Hoheit begrüßt und empfangen. Gleichzeitig ist auch der General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel und der kommand. General des Garde-Korps, General Graf v. d. Groben hierher zurückgekehrt. Auf dem Stettiner Bahnhof waren die Minister, der Gen.-Feldmarschall Graf zu Dohna, der General-Lieutenant Prinz August von Württemberg, der Stadtkommandant Generalmajor v. Schlichting, der Polizei-Präsident Frhr. v. Zedlitz u. m. a. zum Empfange Ihrer Majestäten anwesend. (B. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. September. [Die Verwicklung in Italien.] Die italienische Frage ist es noch immer, welche unserm Kabinete die meiste Sorge macht. Die Haltung Piemonts und der Starrsinn des Königs von Neapel sind die vorzüglichsten Gegenstände der Besorgnis. Was erstere anbelangt, so wird dieselbe mit jedem Tage herausfordernder und kühner, und Oesterreich, welches den Lombarden gern alle nur denkbaren Zugeständnisse machen möchte, sieht sich daran verhindert, denn jede Konzession würde den Italienern gegenüber als ein durch Piemont erzwungen Akt der Nachgiebigkeit erscheinen. Es liegt aber im Interesse der österreichischen Politik selbst, einen solchen Schein nicht aufkommen zu lassen. Auch die Berichte aus Parma lauten nicht sehr günstig. Der kleine Hof von Parma wurde von der in Italien herrschenden Stimmung der Geister ergriffen und glaubt seine Popularität gefährdet, so lange er österreichisch. Schußes im eigenen Lande genießen muß. General Baumgärtens Berichte lauten wenigstens in diesem Sinne, und es steht zu befürchten, daß der Hof von Parma bei der nächsten besten Gelegenheit die populäre Hilfe Piemonts in Anspruch nimmt. Eine solche Intervention scheint wenigstens ebenso berechtigt, als eine andere. Oesterreich seinerseits kann ein solches Umsichgreifen des piemontesischen Einflusses nicht dulden, und da man in Turin dazu entschlossen scheint und von anderer Seite sogar ermuntert wird, so scheint es uns nicht unmöglich, daß ein ähnliches Ereignis demnächst den Funken bildet, der in den ausgehäuteten Zündstoff fallen wird. Der Krieg gegen Piemont im nächsten Frühjahr scheint vielen Leuten hier eine ziemlich bestimmte Eventualität und manchen sogar eine Nothwendigkeit. Daß man unter solchen Umständen von der Maninischen Kanonen-Demonstration unter dem Schutze der pariser Polizei hier nicht sehr erbaut ist, werden Sie begreifen. Der Kaiser in Biarritz sieht wohl, daß er nicht bestehen kann, ohne die Aufmerksamkeit seines Landes nach außen zu lenken, und darum wohl menagiert er sich die italienische Frage, um sich derselben zu bedienen, wie vordem der orientalische. Ein Mann wie Napoleon muß immer einen Schuß im Gewehre behalten. Die österreichische Regierung aber hat hohe Zeit, sich nicht länger von dieser napoleonischen Politik, wenn auch nur scheinbar, berücken zu lassen. Man weiß wohl, daß zwischen Wien und Paris nur Versteck gespielt wird, aber man weiß es nicht genug und Oesterreich könnte dabei in das schiefste Licht kommen, das England seiner französischen Intimität verdankt, d. h. am napoleonischen Gängelbande geführt zu werden. Jeder gute Patriot muß wünschen, daß auch der Schein einer solchen Stellung dem verkappten Feinde gegenüber ein Ende nehme. Es kann nicht genug bedauert werden, daß die Verblendung noch immer in England den Feind Oesterreichs erblickt. Nein, Englands Politik ist wunderbar geeignet, man sage, was man will, mit der Oesterreichs Hand in Hand zu geben; denn beide kümmern sich wenig um etwas anderes, als um die allein maßgebenden Interessen. Frankreich aber geht nur darauf aus, seine Bundesgenossen zu demütigen und am Ende mit Füßen zu treten.

Breslau, 17. September. [Theater.] Unser geehrter Gast, Herr Emil Devrient, nachdem er die poetischen Gestalten eines Posa, eines Egmont und Narciss, oder die fein gezeichneten Charaktere eines Molieres, Belingbrots u. s. w. mit dem tiefen Zauber idealer Auffassung zur Erscheinung gebracht hat, hat uns nun auch eine Reihe jener leichten Lustspiel-Schöpfungen vorgeführt, für welche er in der Vorbedingung glücklichen Gedrucks bestift.

Die gestrige Vorstellung zeigte uns den Künstler in der schon von früherher in bestem Andenken stehenden Partie des Jules Franz („Am Klavier“) und in der Partie des Waller („Der letzte Triumph“). Wie er in jener den Virtuosen in seiner geistreichen Bizarrie bei tief gemüthlichem Grundton des Charakters in bezaubernder Lebensfrische vorführt, so stellt er in letzter Partie den gutmüthigen Pantomim, welchen die Quälerei der geliebten Gebälte zur Verzweiflung bringt, mit einer so humoristischen Wahrheit dar, daß alle Unglücksfinder, welche sich mit dem Armen in gleicher Rolle finden, wenn sie auch keinen praktischen Nutzen aus der Darstellung ziehen, so doch diese zum Trost in ihren Leiden vor Augen behalten werden.

Das kleine Stückchen — wir meinen den „letzten Triumph“ — ist übrigens nach einem französischen Roman, wenn wir nicht irren: Charles de Bernard's — gearbeitet, welcher unendlich geistreicher als das Lustspiel selbst ist.

Am nächsten Abend lernten wir ein neues Mitglied unserer Bühne: Fr. Gtthe, kennen, welche in den „Weiblichen Drillingen“ eine höchst bedeutende Darstellungsfähigkeit entwickelte und auch mit lebhaftem Applause beehrt wurde.

Zugleich haben wir anzumerken, daß unser Theater sich in nächster

Moskau, 4. Septbr. In den wenigen Tagen, welche noch bis zur Krönung vorübergehen, ziehen sich Sr. Majestät der Kaiser gänzlich zurück, um Andachtsübungen, dem Gebete und strengen Fasten obzuliegen, während die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie unausgesetzt fortfahren, die üblichen Aufwartungen der hohen Welt entgegenzunehmen. Auch die fremden Botschafter haben, insofern es nicht, wie von Seite des Grafen Morny schon in St. Petersburg geschehen war, ihre großen Empfänge für diese, der Krönung unmittelbar vorhergehenden Woche anberaumt und somit den gespanntesten Erwartungen, mit denen man allgemein die Kundgebungen ihrer Mission zu der Krönung des Kaisers Alexanders II. entgegensieht, ein erstes Ziel, einen ersten Ruhepunkt gesetzt.

6. September. Der Botschafter Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien, welcher an den beiden ersten Tagen dieser Woche zwischen 10 und 12 Uhr Nachts seinen großen Empfang hielt und bei dieser Gelegenheit in der Zahl seiner Dienerschaft, so wie in der ganzen Einrichtung seines Hauses allen den Aufwand zeigte, den man nach vorhergegangenen Gerüchten und Beschreibungen erwarten durfte, hat, wenn ich so sagen darf, die Reihe der glänzenden Feste bereits eröffnet, welche die hiesige Gesellschaft in dem Programme ihrer Vergnügungen nicht so ganz willkürlich den Repräsentanten der fremden Mächte zuweist, und der kleine Anfang, man muß es zugeben, konnte kein glücklicherer sein. Die geschmackvollen Arrangements, die getroffen waren, der äußerst zahlreiche Besuch, bei welchem keiner der fremden Prinzen fehlte, die heitere Lebhaftigkeit, die vom Anfange an bis zum Ende herrschte, das ernstfreundliche Wesen des Botschafters, der überall zugegen war, die Liebenswürdigkeit der Damen vom Hause — Lady Emily Peel und Lady Stafford begaberten die ganze Welt — kurz alles trug dazu bei, um die Soirée dansante, welche Lord Granville unmittelbar auf seinen Empfang folgen ließ, zu einem der angenehmsten Abende zu machen, die man sich denken kann.

Der belgische Botschafter Prinz von Ligne und der Botschafter des Königs Viktor Emanuel hatten für gestern und heute ihre Ansagen herumschoben. Bei dem Empfange der Eszieren, der ein zwar kleines, aber recht schön montirtes Haus bezogen hat, war, da die Fürstin zugegen ist, auch die hiesige Damenwelt zahlreich vertreten.

Wir sind heute am Vorabende der Krönung und in diesem Augenblicke, es ist 4 Uhr Nachmittags, beginnt das feierliche Geläute der Glocken, unter welchem in allen Kirchen ein Ledeum gesungen werden soll. Abends werden die Vigilien gehalten und Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie alle Mitglieder der kaiserlichen Familie, liegen ihren Gebeten in der Kirche „zum heiligen Erlöser hinter dem goldenen Gitter“, („Spass zu zolotoi Rechetko“), ob, welche — eine Kirche des Kremls — hart an's kaiserliche Palais liegt. (B. Z.)

Warschau, 16. September. Bis jetzt erfahren wir nur aus den ausländischen Zeitungen die Hauptpunkte der kaiserlichen, bei Anlaß der Krönung veröffentlichten Manifeste. — denn der Courier, der, wie uns eine telegraphische Depesche aus Moskau bereits vor einigen Tagen gemeldet hat, mit diesem Manifeste hierher unterwegs ist, kann nach der Berechnung nicht vor heute Nacht oder morgen in Warschau eintreffen. Ich habe Ihnen also hierüber nichts Neues mitzutheilen, indem Sie das Betreffende bisher via Königsberg mindestens um einen Tag früher wußten als wir, aber neu mag Ihnen das freilich noch durchaus unbekannt sein, wenn auch mit immer größerer Konsistenz sich Luft machende Gerüchte sein, welches für den künftigen Monat die Ankunft S. M. des Kaisers und der Kaiserin in unserer Hauptstadt verkündigt. Als Hauptgrund dieser Reise wird die beabsichtigte Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter bis an die Grenze angeführt, da dieselbe, wie bekannt, beabsichtigt, den künftigen Winter in Palermo zuzubringen. Sollte sich dieses hier nun schon allgemein umgehende Gerücht bestätigen, so steht Warschau allerdings wieder eine überaus glänzende Zeit bevor, da möglicherweise auch benachbarte Monarchen hierher kommen würden, um unseren neu gekrönten Herrscher persönlich zu begrüßen. Später sollen, wie versichert wird, S. M. beabsichtigen, noch vor Einbruch der winterlichen Jahreszeit auch die anderen Hauptprovinzen ihres weiten Reiches zu besuchen. — Im Juni k. Z. werden auch wir in Warschau eine Industrie-Ausstellung haben, — freilich keine allgemeine, — die aber doch in Betracht der riesigen Ausdehnung des Kaiserreiches, welches eben so wie das Großherzogthum Finnland und das Königreich Polen auf dieser Ausstellung gleichfalls vertreten werden, eben keine gering zu achtende sein dürfte. Die Regierungs-Kommission des Innern veröffentlicht so eben das ausführliche Reglement dieser Ausstellung, auf welche ich natürlich seiner Zeit noch öfter werde zurückkommen haben; wir jetzt sei zum näheren Verständnis nur bemerkt, daß ein kaiserlicher Ukas von 1847 Industrie-Ausstellungen für den Umfang des ganzen russischen Reiches in Zeitabschnitten von je vier zu vier Jahren in den drei Hauptstädten: Petersburg, Moskau und Warschau, festsetzt, und daß im Jahre 1857 die Reihe zum erstenmale an unseren Ort kommen wird. — Die warschau-petersburger Eisenbahn, deren Arbeiten bekanntlich durch die Kriegsläufe unterbrochen worden waren, wird nunmehr mit verdoppelter Thätigkeit fortgesetzt. Leider sind viele von den Edoarbeiten in Folge der dreifährigen Unterbrechung vollkommen unbrauchbar geworden; auch soll, wie es heißt, an einigen Orten eine, wenn auch unbedeutende Abweichung von der bisher vorgezeichneten Linie vorgenommen werden. So hat auch in diesen Tagen der Administrations-Rath des Königreichs ein neues Spezialgesetz erlassen, welches die Expropriation einiger durch diese neue Richtung zu durch-

schneidenden Ländereien „für das allgemeine Beste“ anordnet. — Uebermorgen, am 18. d. Mts., findet auf Veranlassung eines Erlasses der königlichen polnischen Schuldentilgungs-Kommission die öffentliche Verbrennung von sechs Millionen Silberrubeln in Banknoten, Anleihe- und anderen öffentlichen Papieren statt. Ueberhaupt ist bei uns die Verwaltung der Finanzen in einem überaus geregelten Zustande, und soll, wie versichert wird, auch das Zollwesen aufs Neue unter die Botmäßigkeit dieser Verwaltung zurückgeführt werden. — Die Weichsel hatte den ganzen Sommer hindurch einen so niedrigen Wasserstand, daß ihr ganzes Strombett eher einer langen Sandwüste glich und nur ausnahmsweise wenige Tage die Schifffahrt ungehinderten Fortgang hatte. Jetzt fängt sie endlich an, ein wenig zu steigen, und sogleich durchschneiden auch Dampfboote, Getreide- und Holz-Rähne u. dgl. in allen Richtungen den wankelmüthigen Fluß. Uebrigens war es vielleicht dieser niedrige Wasserstand, der gleichzeitig mit den vorzüglichen Ernten auf die glücklicherweise immerzu fallenden Brot-Preise so günstig eingewirkt hat, da der dazwischen Getreidehandel und also alle Ausfuhr bis jetzt unmöglich gewesen. — Heute, also wieder in der Mitte des Monats, ist abermals eine Brot-Taxe veröffentlicht worden, welche den Preis um 2 Pfennige (einen poln. Groschen), also nunmehr auf einen Silbergroschen (sechs poln. Groschen) pr. Pfund herabsetzt. — Unsere Blätter bringen eine Bekanntmachung des Stadtpräsidenten, worin derselbe erklärt, beauftragt zu sein, den Einwohnern der Stadt Warschau den Dank des Kaisers für die den russischen Seeleuten, welche bei der Belagerung Sebastopols ihre Habe verloren haben, gespendete Geldunterstützung auszudrücken. Wie es heißt, beabsichtigen auch die Bewohner anderer Städte des Königreichs, namentlich auch die der deutschen Fabrikstädte, hierin dem Beispiel der Hauptstadt nachzufolgen. — Vor einigen Tagen starb hier selbst der k. k. Staatsrath Eochlin, Mitglied der Regierungs-Finanz-Kommission und vorsitzender Rath in einer Abtheilung dieses Ministeriums, von Geburt ein Russe, der aber durch seinen langen hiesigen Aufenthalt mit dem Lande aufs Innigste vertraut und zugleich ein überaus fähiger und rechtlicher Beamter war.

Großbritannien.

London, 13. Septbr. Da die Entwicklung der central-amerikanischen Frage sowohl auf das Verhältnis zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten als auch auf die Stellung der Parteien in der Union und auf die Präsidentenwahl den größten Einfluß üben wird, so dürfte es Ihnen lieb sein, etwas Authentisches über das Ergebnis der Negotiationen, die bisher in dieser Sache gepflogen worden sind, zu vernehmen. In Betreff der Bayinseln sind zwischen England und der Republik Honduras zwei Konventionen zu Stande gekommen, deren Inhalt Folgender ist. Großbritannien tritt Quatan, Bonacca, Ulla und die anderen Bayinseln, da dieselben früher unbestreitbar zur Jurisdiktion von Truxillo gehörten, an die Republik ab, stipulirt aber zugleich, daß alle Privilegien, welche den Bewohnern der Inseln durch königlich großbritannische Urkunde zugesichert sind, unverkürzt bleiben sollen. Hiernach werden die Bayinseln das Institut des Geschworenengerichtes, die Freiheit der Religionsübung, Exemption von Besteuerung und Militärdienst, Freiheit des Kommerzes, so wie das Recht, ihre eigenen Beamten zu ernennen, behalten. Die sogenannte Abtretung reduziert sich also darauf, daß die Inseln ein kleiner Freistaat unter der faktischen Protection Englands und unter der nominellen Souveränität von Honduras sein werden. Ferner verpflichtet sich Honduras, keinerlei Befestigungen auf den Inseln zu errichten, noch ihre Errichtung zu gestatten, noch die Souveränität über alle oder einzelnen Inseln auf eine dritte Macht (wobei natürlich nur die Vereinigten Staaten gemeint sein können) zu übertragen. Endlich ist ausbedungen, daß unter keinem Vorwand und unter keiner Gestalt die Sklaverei auf den Inseln eingeführt werden soll. Ueber den beiden Konventionen ist ein gegenseitiger Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen England und Honduras abgeschlossen worden, der die Unabhängigkeit und Neutralität des interoceänischen Schienenweges, welcher von Puerto Caballo nach der Fonseca-Bay durch das Territorium der Republik gezogen werden soll, garantirt. Die Natur dieses Traktates bringt es mit sich, daß der Beitritt zu demselben den anderen maritimen Großmächten offen gehalten werden mußte. Zunächst hat man an Frankreich und Nordamerika die Aufforderung gerichtet, sich der Garantie der Neutralität der Eisenbahn anzuschließen.

Die mit Mr. Dallas wegen des Schicksals der Stadt Greytown getroffenen Verabredungen gehen dahin, daß England und die Vereinigten Staaten gemeinschaftlich an den Freistaat Nicaragua den Rath richten sollen, einem Arrangement beizustimmen, wonach Nicaragua die Souveränität über Greytown — das übrigens wieder in San Juan umgetauft werden würde — behalten, zugleich jedoch die Stadt zu einem Freihafen erklären und ihr das Recht, selbständig ihre municipalen Angelegenheiten zu verwalten und ihre Exekutive zu wählen, einräumen soll. In gleicher Weise werden die beiden Mächte der Republik Costarica empfehlen, einer Modifikation ihrer Schifffahrtsrechte auf dem San Juan-Flusse im Sinne der Neutralisation dieser Wasserstraße beizutreten. Dies alles zusammen ist sehr provisorischen Charakters. Obwohl die Verträge mit Honduras ein vollendetes und festes Resultat zu bieten scheinen, so franken sie gleichwohl an der durch sie sanktionirten britischen Protection über die Bayinseln und an der Einschlebung des so verhänglichen und zweideutigen Begriffes der Neutralisation, der nirgends bestimmte Zustände schaffen zu können scheint; und sodann dürften sie leicht durch die Bedenklich-

keiten aus eines — Ballets zu erfreuen haben wird. Die Vorführung der gewonnenen Ballettgrößen: Herr Ambrogio und die Damen Pourchet und Starke, in Verbindung mit Herrn Knoll und den Damen Krause und Eberhard, deren wir uns am Sonnabend zu erfreuen hatten, machte bei dem geschmackvollen Arrangement und der außergewöhnlichen Kunstfertigkeit in Ausführung der gräßlichen Pas den besten Eindruck.

[Geschichtskunde.] Nachdem der König Ferdinand von Neapel seine Constitution im Februar 1848 gegeben hatte, und der bekannte Staats-Mann Dragonetti Minister des Auswärtigen geworden war, wurde der durch seine Uebersetzungen der italienischen Geschichts-Werke von Cantu und Balbo in's Französische bekannte Literat Leopoldi als Gesandter an Carlo Alberto in's helvetische Eidgenossenschaft geschickt. Freilich nahm diese diplomatische Mission bald ihr Ende, nachdem der König von Neapel am 15. Mai 1848 mit Hilfe der Lazzaroni seine reactionären Maßregeln durchsetzte. Dennoch sind die mit dem 1. Mai 1848 von Civitavecchia aus angefangenen diplomatischen Berichte von großer Wichtigkeit für die damaligen Ereignisse in Italien, welche der Verfasser unter dem Titel: „La Rivoluzione Italiana narrazione storica di Pier Silvestro Leopardi, Torino 1856“ beschrieben hat. Der gelehrte Verfasser gehört zu den geschätztesten jetzt in Turin lebenden neapolitanischen Ausgewanderten, von denen wir nur die gelehrten Herren Mancini, Scialoja, Pisanello erwähnen wollen, welche auf die von der europäischen Diplomatie zu bewirkende Amnestie des Königs von Neapel hoffen.

[Wo ist der König von Belgien geboren?] Am 13. d. M. theilte aus Cuesmes, einer Eisenbahnstation zwischen Mons und Valenciennes, der „Précurseur d'Anvers“ folgende Geschichte mit, deren Verbürgung wir dem genannten belgischen Blatte überlassen. Auf dem

Platz standen die Behörden des Ortes neben einem Triumphbogen, dessen Aufschrift Jedem, der sie las, laute Ausrufe der Verwunderung entriß, denn die Inschrift lautete: „Sein Sie willkommen, Sire, in diesem Ort, in welchem Sie das Licht der Welt erblickt haben!“ Natürlich war der König nicht wenig erstaunt, als der Bürgermeister mit unerwarteter Ernst eine Rede ablas, in welcher er durch folgende Mittheilung die Inschrift des Triumphbogens rechtfertigte. In der Schlacht bei Zennappes socht ein edler und tapferer Offizier, welcher Herzog von Sachsen-Koburg hieß. Ihm folgte seine Herzogin, die gegengenen Leibes war. Sie blieb in dem Dorfe Cuesmes zurück und zwar in einer Herberge, deren Schild einen Hahn zeigt, der einem Kameel ähnlicher sieht, als einem Vogel, und Beschauern eine geringe Meinung von der Malerkunst der Eingebornen giebt. In dieser Herberge, die noch existirt, genas die Herzogin eines Prinzen, welcher nachher der König der Belgier geworden ist. Der Herzog, sein Vater, kam aus der Schlacht am selben Tage noch und führte Mutter und Kind mit sich fort. Auch litt er nicht, daß der Knabe in das Civilstands-Register eingetragen werde. Da nun die Herberge noch vorhanden war und der Bürgermeister versicherte, daß kein Mensch in Cuesmes daran zweifelte, daß der König in ihrem Dorf geboren sei, so konnte der gütige König denn auch nicht umhin, auszuforschen, um den Boden seiner Geburtsstätte zu betreten, was die guten Leute von Cuesmes, die Landesleute des Königs, mit großer Befriedigung erfüllte. (Hoffentlich verdirbt man den loyalen Unterthanen von Cuesmes ihre Freude nicht, bemerkt hierzu die „N. Pr. Z.“, wenn man auf den einigermaßen störenden Umstand aufmerksam macht, daß König Leopold schon am 16. Decbr. 1790 geboren wurde, während die Schlacht bei Zennappes am 6. Nov. 1792 vorfiel.)

lichkeiten, welche die nordamerikanische Union jedenfalls mit Rücksicht auf den Beitritt zu dem Gegenseitigkeitsvertrage erheben wird, wieder über den Haufen geworfen werden. Palmerston hat in die Scheinabtretung der Bayipin nur unter der Voraussetzung gewilligt, daß es zur Neutralisation der Puerto-Caballo-Eisenbahn kommt; diese Neutralisation würde aber vereitelt werden, wenn die amerikanische Großmacht dieselbe anerkennen verweigerte; und die Weigerung wiederum würde dem britischen Minister als Vorwand dienen, um seine Scheinkonzeption wieder zurückzuziehen. Bei den Verhandlungen über San Juan bleibt die Hauptschwierigkeit, ob England und die Vereinigten Staaten sich mit der faktisch bestehenden Regierung Walkers in Verhandlungen einlassen sollen, unentschieden. Lord Palmerston hat in vertraulicher Weise den Präsidenten Pierce auffordern lassen, zu einer Austreibung Walkers mitzuwirken, weil sonst weder eine Auslieferung San Juans an Nicaragua gerechtfertigt, noch eine Pacification Mittelamerikas möglich sein würde. Es fragt sich, ob Pierce auf eine solche geheime Bedingung eingehen wird. Lord Palmerston hatte bei dem ganzen Handel wohl nur die Absicht, seinen guten Willen, seine Verschönlichkeit und Nachgiebigkeit im Interesse des Friedens und der Zivilisation zu betheiligen. Mißrath das Arrangement, so wäscht er seine Hände in Unschuld. Mittlerweile besitzt er immer noch ein starkes Geschwärmer in den centralamerikanischen Gewässern, und er scheint keine Lust zu haben, Englands dortige Flottenmacht zu vermindern.

Nachrichten aus Kopenhagen zufolge, steht die dänische Regierung im Begriff, die Mitglieder der Sundzollkonferenz zu einer neuen Sitzung einzuladen. Sie würde bei dieser Gelegenheit der Konferenz ersuchen, die Thatsache mittheilen, daß England die Böhmer'sche Kapitalisationsidee „als eine Grundlage für Verhandlungen“ angenommen habe, und zweitens, daß sie geneigt sei, gleichzeitig mit der Ablösung des Sundzolls die Transitzölle auf den durch dänisches Territorium gehenden Eisenbahnen herabzusetzen. Denn es steht fest, daß Dänemark sich nur zur zu einer Reduktion, nicht zu einer gänzlichen Aufhebung der Transitzölle verstehen wird. Alles im Allem gerechnet, ist die Sundzollfrage durch den letzten Schritt Englands nicht gefördert, Palmerston mußte sich rühren, um nicht den Vorwurf auf sich zu laden, als ob er eine Erledigung der Sache geradezu hindern wolle. Aber er hat seine Zustimmung zum Kapitalisationsplane so allgemein gehalten, daß die nunmehrige Verhandlung über die Einzelheiten mehr Zeit wegnehmen wird, als wenn er nur fortgefahren hätte, die Lösung in seiner bisherigen Manier, nämlich durch Aufstellung von Contreprojekten, zu verzögern.

Griechenland.

P. C. Der „Spectateur de l'Orient“ giebt in der neuesten Lieferung ein Verzeichniß der griechischen Krieger, welche jenseits der griechischen Grenze, im ehemaligen Thessalien, noch gegenwärtig ihr Unwesen treiben sollen. Es sind dies angeblich folgende: Erstens eine etwa 70 Mann starke aus Türken und Christen zusammengesetzte Bande Albaner unter Anführung eines gewissen Tzafra. Eine zweite aus circa 30 Individuen bestehende Bande Arvaniten hat einen gewissen Denissoti an der Spitze und macht die Gegend von Almira und Agrapla unsicher. Eben so stark ist eine dritte unter Passoula in derselben Gegend, wo sich außerdem noch zwei andere, minder bedeutende Banden unter unbekannten Anführern umhertreiben sollen. Eine vierte hat vor Kurzem drei Personen aus Chagimissi aufgegriffen. Eine fünfte unter einem gewissen Kostania, 8 bis 10 Köpfe stark, steht bei Makrovouni, eine sechste unter Chassiolis, 5 bis 6 Mann stark, bei den Dorfschaften von Agia. Eine siebente Truppe, unter Katapidi, zählt 6 Mann und macht häufige Züge nach dem Pelion. Zwei andere hatten sich in der Gegend von Chassia; ihre Führer sind unbekannt.

Provinzial-Beitrag.

Freitag früh 7 Uhr soll in dem inneren Hofe des hiesigen Central-Gefängnisses an dem Tagearbeiter August Makke aus Schirne, welcher durch das nunmehr allerhöchsten Orts bestätigte Erkenntniß vom 19. Januar d. J., wegen Todtschlags zum Zwecke der Ausführung eines Diebstahls, zur Todesstrafe verurtheilt ist, die Hinrichtung vollstreckt werden. Der Verurtheilte steht im 20. Lebensjahre und hat sich in der Schwurgerichts-Sitzung selbst für schuldig bekannt, den Ziegelmeister Müller, bei dem er in Arbeit war, in der Nacht vom 30. Juli v. J. mit einer Art geldödtet und ihn demnach seiner Baarhaft von 17 Thln. beraubt zu haben. — Nach den Bestimmungen des Straf-Gesetz-Buches geschieht die Vollziehung der Todesstrafe unter Ausschluß der Öffentlichkeit und nur mit Zulassung einer Anzahl Zeugen vom Gericht und der Stadtgemeinde.

Se. Majestät der König hat neuerdings drei Straßlingen hieselbst den Rest ihrer Strafe in Gnaden zu erlassen geruht: 1) dem Hofknecht Karl Woidtka aus Scheibersdorf, Kreis Bartenberg, zu ein Jahr Gefängnisstrafe verurtheilt, die er seit dem 1. Januar d. J. verbüßt; 2) dem Tagearbeiter Joh. Gottl. Karfunkel aus Brenowitz, Kreis Wobslau, zu 1 Jahr Gefängnisstrafe verurtheilt, die er seit dem 18. Januar verbüßt; 3) dem Haderleberling August Schneider aus Jotzen, zu 1 Jahr 3 Mon. Gefängnisstrafe verurtheilt.

□ Breslau, 16. September. [Schles. Centralverein z. Schutz der Thiere.] Vorstehender Dr. Zhiel. Derselbe denkt in einer einleitenden Ansprache der am 19. Sept. erfolgten Stiftung des Vereins, knüpft daran eine Betrachtung der Wirksamkeit desselben und fordert am Schluß die Versammlung auf, mit Muth und Hoffnung der Zukunft entgegen zu gehen. — Die Kommission für Beaufsichtigung des Fiederviehmarktes wird ersucht, ihre Funktion fleißig ausüben zu wollen, da das Stechen der

lebendigen Gänse unter den Flügeln, um denselben durch das Anschwellen des Fleisches von den Stichen den Schein des Fetts zu geben, wieder überhand nimmt. — In den 7 Häusern bei Pöpelwitz ist an einer Kuh eine furchtbare Quälerei begangen worden; es wird eine Kommission zur weiteren Ermittlung ernannt. Durch Hrn. Diener werden 2 Thierquälereien, eine von einem Schafschürter, die andere von einem Fuhrmann aus Silberberg ausgeübt, mitgetheilt; letztere ist bereits der Polizei-Anwaltschaft übergeben. — Hr. Duvrier berichtet über die Drosche 174, den Hündlerwagen 194 und über die Sandfuhren an der Paulinen- und an der Rosen-thaler Brücke. — Hr. Diener macht aufmerksam auf die Bepannung eines hiesigen Möbelwagens. — Hr. Oberst-Rent. v. Zaban berichtet über die in England eingeführte sogenannte Patent-Schlächtereier, wozu der Vorbesitzer bemerkt, daß dieselbe in Baiern als unstatthaft verboten worden sei. — Hr. Part Schick berichtet über das unter Redaktion des Advokaten Gobin in Paris erscheinende Monatsheft: „Le protecteur des animaux“, wonach dasselbe zu den vorzüglichsten Schriften im Felde des Thierschutzes gehören dürfte. Die Berathung der Statuten wird heute beendet. Nächste Sitzung Dienstag den 30. September.

□ Lüben, 9. Sept. Es scheint unglaublich, wenn eine Stadt, wie die unsrige, bei nicht 5000 Einwohnern 1000 schulpflichtige Kinder zählt. Dieselben besuchen bis zu ihrem vierzehnten Jahre die hiesige Bürgerschule, deren Lehrkräfte fast durchgängig in ihrer Thätigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Vom 4. Jahre an besuchen die Kinder die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt unter Leitung des hiesigen Fräul. Korn. Es zeigt sich hierbei offenbar, wie wohlthätig es für die kleine Jugend ist, wenn dieselbe in ihrer Anfangs-Periode, nicht wie dies in anderen derartigen Anstalten der Fall, von einer weiblichen Person geleitet wird. Gebührenden Dank dem Fräul. Korn. Sie hat unbedingt eine schwere Aufgabe, da dieselbe am wenigsten belohnt und anerkannt wird. In den höheren Klassen der hiesigen Bürgerschule werden die Knaben soweit ausgebildet, daß dieselben mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen in die Welt treten, um sich dem Handwerkerstande oder einem andern Gewerbe zu widmen. Es existiren hier jedoch sehr viele Familien, die ihre Söhne einer höheren Karriere bestimmen, demnach sie auf die höheren Bildungsschulen schicken müssen, und ebenso auch, wenn sie ihren Töchtern eine höhere Ausbildung geben wollen. Eine Vorbereitungs- oder höhere Bildungsschule fehlt hier. Wie schon erwähnt, können die Lehrer an der Schule selbst bei ihrer Thätigkeit, bei einer solchen enormen Schülermasse, dem Einen oder dem Andern nicht ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Wenn demnach ein Kandidat der Theologie oder Philologie, der natürlich diesem Fache gewachsen wäre, zur Errichtung eines solchen Privat-Instituts hierher käme, würde die Befriedigung daran groß sein und er bestimmt in seinen Erwartungen befriedigt werden.

R. Vom Hochwalde, Mitte September. Am vergangenen Sonntag sind die letzten Töne der Promenadenmusik in Salzbrunn verhallt, und das Baderleben hat somit seine Endstation erreicht. Nur wenige Naturfreunde, welche die herrlichen Anlagen Salzbrunn's auch im Herbstschmuck noch bewundern, werden nunmehr Raum und Muße genug finden, während der schönen Tage des Spätsommers diesen renommirten Badeort bis in die kleinsten Details zu durchforschen. Das Sonntagspublikum hingegen wird seine Aufmerksamkeit anderen Genüssen zuwenden, welche ihm in den Lokalblättern der Kreisstadt unter der Form von Entdeckungen mit Bild- und Entenbraten, Schwein-, Federvieh- und anderen Ausflügen zu Duzenden angezeigt werden. Es ist doch ein herrliches Ding, eine so geeignete Ernte. Raum sind die Brodte und Semmeln um's Kennen größer geworden, und die Meze Kartoffeln bis auf 1 1/2 Sgr. herabgefallen, so wird auch schon von anderer Seite her auf die etwa zu erbringenden Groschen spekulirt. Doch weshalb sollte auch der Arbeiter — welcher in dieser Gegend einen durchwegs ziemlich hohen Lohn hat — in wohlfeiler Zeit sparen oder den Ueberschuß seines Verdienstes wohl gar in der Sparschasse anlegen? In der Zeit der Theuerung sind ja die Armentafeln und sonstigen Vereine da, um zu helfen und zu unterstützen, wo es etwa Noth thut. Wenden wir unsern Blick von diesem unerquicklichen Bilde ab und einem andern erfreulicheren zu, welches uns der unermüdete Karl Krüger in Waldenburg innerhalb eines Jahres geschaffen. Dies ist der kolossale Neubau eines Fabrikgebäudes, welches er dem übrigen eigens von ihm erbauten Stadttheile angefügt hat. Dasselbe ist, je nach der Beschaffenheit des hangenden Terrains zwei und drei Stockwerke hoch und in Form eines Winkelmahes gebaut. An seiner südlichen Längsfront zählt dasselbe bei 110 Schritt Länge 31, und an seiner westlichen Flügelfront bei 56 Schritt Länge 14 Fenster in jeder Etage. Die Fenster des Erdgeschosses sind durchweg mit eisernen Gittern versehen. Das Dach ist doppelt mit Flachwerk gedeckt und auf dem First desselben sind Bligableiter angebracht. Der oberste Theil der Längsfront ist noch im Abzug begriffen, während der westliche Flügel seiner innern Vollendung entgegen geht, und baldigt von geschäftigen Arbeitern occupirt sein wird. Die in diesem Theile des Gebäudes angelegten Brennofen werden in wenig Tagen ihre dicken schwarzen Rauchwolken zu den der älteren gesellen, um dadurch — nach der Meinung eines Sachverständigen — zur Konservierung der verweilenden Theile der Bewohner der Umgebung das ihrige beizutragen. Im Ganzen werden in diesem Gebäude sechs neue Brennofen erbaut, die übrigen Lokalitäten aber ausschließlich mit Porzellanöfen und Kapselföhrern besetzt. Durch mehrfach verübten Rauthwille bewogen, hat Herr Krüger den Unbeglückten in neuester Zeit den Durchgang durch seine Gehöfte untersagt, was allerdings manchem, der auf näherem Wege zum Bahnhofe zu gelangen suchte, nicht ganz willkommen sein dürfte.

m. Waldenburg, 17. Sept. Die Diebstähle mehren sich trotz der gegründeten Aussicht auf billigere Zeiten von Woche zu Woche in hiesiger Gegend. Obwohl eigentlich kein Mangel an Arbeit, sondern im Gegentheil an Arbeitern ist, bringt doch fast jede Nummer des Kreisblattes neue derartige Verbrechen zur Kenntnis des Publikums. Dabei sind die Gefängnisse überfüllt, und die Beziehung des neuen Inquisitionariats noch in weiter Ferne. Dasselbe ist seit einigen Tagen vollständig gerichtet, und soll noch im Laufe dieses Jahres mit engl. Schiefer eingedeckt werden. Der Bau des eigentlichen Gerichtsgebäudes wird ebenfalls eifrig betrieben, und ist dessen zweite Etage bald im Rohbau vollendet. — Die Wiedereröffnung der Freiburger-Straße ist heute erfolgt, nachdem während einer mehrwöchentlichen, in Folge der Neupflasterung eingetretenen Sperre der freie Verkehr bedeutend gestört worden war. — Dem hiesigen Wochenblatt entnehmen wir Folgendes: In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, bei dem

auf den 3. Oktober stattfindenden ersten Viehmarkt kein Standgeld zu erheben, und den nicht verkauften Pferden, welche einen Werth von mindestens 100 Thalern haben, für die Meile 2 1/2 Sgr. Meilengeld zu zahlen. — Der Tag der Uebergabe des neuen Rathhauses seitens der Baudeputation wird noch nicht definitiv festgesetzt, doch soll die Uebergabe in der letzten Hälfte des Monats Oktober stattfinden. Zur Entwurfung eines Programms soll eine Kommission gewählt werden, welcher seitens der Versammlung die H. H. Wehner, v. Böhmig und Dörmel zugeordnet werden. — Die inerziblen Kommunalsteuer-Neste aus den Jahren 1853 und 1854, in Höhe von 122 Thaler 25 Sgr. 7 Pf. werden von der Versammlung niedergeschlagen. — Schließlich theilen wir noch mit, daß einem am 10. d. auf die Einweihung des neuen Rathhauses eine verkäufliche Medaille geprägt werden wird.

Bartha, 15. Sept. Seit Beginn dieses Monats ist die Passage durch unser Städtchen wegen der schadhast gewordenen massiven Brücke über die Neisse gehemmt, was mancherlei Kalamität im Gefolge hat. Die gläsern Pöhlwagen müssen über Ebersdorf, Gabersdorf nach Bartha, also fast zwei Meilen Umweg machen; den Frachtführern geht es eben so, und nur leichtes Fuhrwerk kann bei niedrigem Wasserstande seitwärts der Brücke durch die Neisse fahren. Gestern war die Brücke sogar für Fußgänger gesperrt und zwei Fischertähne besorgten die Ueberfahrt der Passagiere. Ein solcher Kahn war des Morgens nach 5 Uhr mit 18 Personen beladen, meist Kirchgängern, weil es Sonntag war, als das Fahrzeug umschlug, ohne daß indeß Jemand verunglückte. Nur einige Schritte mehr nach der Mitte des Flusses und die Rettung der Leute stand sehr in Frage, weil die Tiefe und das Wirbeln des Wassers dort zu bedeutend ist. Dem Stellmachermeister Ulrich, der dicht am Ufer wohnt und der ein guter Schwimmer ist, gebührt für seine energische Hilfsleistung öffentlicher Dank. — Die Brücke gehört der Stadt Frankenstein, die hier einen Zoll für deren Passage zu erheben berechtigt ist; es wird aber allem Anscheine nach die diesmalige Reparatur den Zoltpächter für mehrere Jahre verschlingen, also den Stadtfiskus in Anspruch nehmen. Die nöthig gewordene Reparatur betrifft denselben Bogen der ersten am linken Ufer der Neisse, welchen die hohe Wasserfluth im Juni 1829 fortgerissen hatte, und der von dem seither verstorbenen Maurermeister Hausdorf aus Frankenstein wieder errichtet worden war. Schon voriges Jahr bemerkte man einen Riß des gewölbten Bogens der Länge nach, und nachdem die Anzeige am gehörigen Orte erfolgt war, fand der inspizierende Departements-Bauinspektor die Sache so drohend gefährlich, daß sofort die Passage unterlagert wurde und der Bau einer Nothbrücke angeordnet wurde. Leider geht die Herstellung dieser Nothbrücke allen, die gern direkt passieren wollen, nicht rasch genug von statten, doch dürfte, wie man vernimmt, das Ueberlegen des schadhastigen Bogens mit Balken und Pfosten bis künftigen Donnerstag den 18. d. Mts. vollendet und die Passage wieder frei sein.

XVII.

□ Schweidnitz, 17. Sept. Aus sicherer Quelle geht uns die Nachricht zu, daß an Stelle des nach Moabit berufenen Direktors der hiesigen Straf-Anstalt, Herrn Schick, der bisherige Direktor Maurer an der Straf-Anstalt zu Sonnenberg designirt ist, und dieser sein neues Amt am 1. November d. J. antreten wird.

Brieg, Mitte September. [Literarisches.] So eben ist das Werk des hiesigen Professor Schönwälder: „Die Pfaffen zum Briege, oder Geschichte der Stadt und des Fürstenthums Brieg“ beendet und vollständig dem Buchhandel, Brieg bei A. Bänder, übergeben worden, und es darf das Erscheinen desselben nicht mit Stillschweigen übergegangen werden, am allerwenigsten aber von Brieg selbst, welchem der Verfasser mit dieser Geschichte ein Denkmal für alle Zeiten gesetzt hat. — Als der berühmte Chronist Thebesius seine für die schlesische Geschichte unentbehrlichen „Eignisshen Jahrbücher“ mit dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts schloß, sagte er: „Die Herrn Brieger sollten hier billig nicht allein in Continuation dieser Arbeit, sondern auch in vielen Vermehrungen der Spezialhistorien ihrer Fürsten Hand anlegen, wessen sie bekennen werden müssen, daß sie allen ihren Landesfürsten noch mehr zu danken haben, als hiesigen Orts (Eignis) geschehen kann.“ Als er dieses Vermächtniß für Brieg niederlegte, konnte er nicht im entferntesten ahnen, daß über anderthalb Jahrhunderte vergehen würden, (er starb im Jahr 1688) bevor ein Nachfolger dieses Vermächtnisses annehmen würde. Die nachfolgende Zeit war allerdings nicht günstig für einen unparteiischen Schriftsteller, denn wer weiß nicht, daß Eichtens (Euch) Fürstentum in Schlesien wegen einiger der kaiserlichen Regierung mißliebigen Erscheinungen, namentlich über den frühen Tod des letzten Pfaffen, verboten wurde. Ein gewissenhafter Schriftsteller konnte die Religions-Verhältnisse nach dem dreißigjährigen Kriege, ohne jener Regierung mißliebige zu werden, nicht schildern. Warum konnte aber in der nachfolgenden Zeit kein Historiker diese Aufgabe lösen? Die Beantwortung dieser Frage liegt außer den Grenzen dieser Mittheilung. Einem Zeitgenossen des Thebesius konnte eine auf Urkunden gegründete Geschichte der Pfaffen nicht schwer werden, obwohl der größte Theil der betreffenden Urkunden nach dem Aussterben der Pfaffen in österreichische Verwahrung kam; je entfernter von jener Zeit, desto schwieriger mußte die Arbeit sein, da im Laufe von Jahrhunderten Urkunden verloren, und geschichtliche Denkmäler zu Grunde gehen. Ohngeachtet aller dieser Schwierigkeiten ist diese Aufgabe vom Verfasser des oben genannten Werks auf das befriedigendste gelöst worden.

Wir beabsichtigen an diesem Orte nicht, auf den Inhalt des Werks einzugehen, und nachzuweisen, wie es eine Lücke in der schlesischen Geschichte ausfüllt und für diese unentbehrlich sein wird, am allerwenigsten wollen wir eine Kritik desselben liefern, behalten uns diese vielmehr für einen geeigneten Ort vor, und bemerken nur, daß der Verfasser in drei Bänden von 324, 327 und 383 Seiten die Spezial-Geschichte des brieigischen Pfaffenstammes, nebst einer Geschichte des Fürstenthums und seiner Hauptstadt Brieg, und in einem Anhang die Verhältnisse vom Aussterben jenes Stammes bis zur preussischen Besitzergreifung Schlesiens liefert, von der wir das wiederholen uns gedrungen fühlen, was der Herausgeber der „Eignisshen Jahrbücher“ des Thebesius im Jahre 1733 in der Vorrede sagt: „Wenn nur jedes Fürstenthum einen Thebesius hätte, würde in zehn Jahren Schlesiens Geschichte schon eine ganz andere Gestalt gewonnen haben.“

□ Aus Oberschlesien, 12. September. [Industrielles.] Zur Erweiterung ihrer Unternehmungen wird die Aktien-Gesellschaft „Minerva“ in der zweiten Abtheilung der Wartha-Zinkwalz-Werkschäfte zu Kattowitz an Stelle des Zink-Walzwerks ein Eisenwalz- und Puddlings-Werk, bestehend aus 10 Puddelöfen, 4 Schweißöfen, einer Luppen- u.

[Das Gift im bairischen Biere.] Je mehr sogenanntes „bairisches Bier“ gegenwärtig in Berlin getrunken wird, desto zeitigere erscheint die Frage: ob die Surrogate, durch deren Bitterstoff viele Brauer den theuren Hopfen zu ersetzen suchen, der Gesundheit zuträglich sind. Eine vor einiger Zeit von dem hiesigen Ober-Stabs-Apotheker Kleist angestellte Untersuchung hat ergeben, daß neben unschädlichen Mitteln leider auch solche dem Biere beigemengt werden, die entschieden zu den „Giften“ gehören, wie der wilde Rosmarin, Sabadill, Veratrin, die Kockelskörner und Krähenaugen, in welchen letzteren der Strychnin enthalten ist. Selbst in England wird, trotz aller Gewerbe- und Handelsfreiheit, der Wuch nach einer amtlichen Kontrolle der Nahrungsmittel und Getränke immer lauter und dringender, und in Baiern, an der Quelle des Bieres, ist längst die Nothwendigkeit erkannt worden, die Brauereien streng zu beaufsichtigen. Von besonderen Kommissionen wird dort das Bier geprüft, und kein Brauer darf es dort wagen, so schädliche Bitterstoffe für Hopfen beizumengen. Daher hört man hiesige Biertrinker oft sagen, daß das echte bairische Bier, obwohl es stärker, doch leichter zu vertragen sei, als das hier gebrauchte. Und jedenfalls darf die Gewerbebefreiung wohl nicht die Freiheit in sich schließen, auf Kosten der Gesundheit Anderer schnell reich zu werden. (M. Pr. 3.)

[Eine räthselhafte Erscheinung] seit einiger Zeit die Kaufleute im londoner Westend in Verlegenheit. In einigen der größten Läden, namentlich bei Juwelieren, erschien ein Herr, klein, dick, aber das Haar genial zurückgekämmt, nur des Deutschen mächtig, und zwar mit dem Accent und der Grammatik, wie die polnischen Juden deutsch zu sprechen pflegen, aber mit ausgezeichneten Empfehlungen vom Festlande

versehen, theils um Einkäufe zu machen, theils um Erkundigungen einzuziehen. In den ersten fünf Minuten pflegte er mitzutheilen, daß er mit Lord „Derbat“ und Lord „Pallmostohn“ genau bekannt und mit dem schönsten, geschiedesten und liebenswürdigsten Wesen des Universums verlobt sei, das er zuweilen gleich im lebensgroßen Bildniß vorstellte. Er kauft, was ihm vor Augen kommt, bezahlt in englischen und französischen Banknoten, die er bündelweis in allen Taschen führt, und weiß, wo er Mißtrauen zu bemerken glaubt, auf seinen Banquier, Rothschild. Einem Buchhändler, an den er empfohlen, giebt er den Auftrag, für seine Braut eine englische Bibliothek für 1000 Pfd. St. anzuschaffen. Der Buchhändler bemerkt, daß es schwer halten werde, die Hälfte der Summe in einer Damen-Bibliothek anzulegen. Dann legen Sie das Geld in dem Einbände an, antwortete der Fremde, lassen Sie die Bücher in Gold und Silber binden, nichts ist zu schön für meine Braut. Man begreift die Verlegenheit der Kaufleute, die Furcht, entweder von einem Schwindler geprellt zu werden oder sich einen unvergleichlichen Kunden zu verschlagen. Alles war verdächtig, ausgenommen die Empfehlungsbriefe und die Banknoten, die beide unweifelhaft echt waren. Man suchte sich in seiner Wohnung zu informieren und findet den Tisch bedeckt mit Einladungskarten der höchsten Aristokratie; findet, daß Palmerston und Clarendon dem Fremden ihre Equipagen schicken. Man hält Rücksprache bei einem der Korrespondenten in Paris und erhält den Bescheid, dem Fremden jeden beliebigen Kredit zu geben, da er im Begriff stehe, eine Gräfin Walewska zu heirathen, die auf doppeltem Wege, auf dem einen sehr nahe, mit der kaiserlichen Dynastie von Frankreich verwandt sei. Er sei allerdings aus Polen und von zweifelhafter Bildung, habe aber durch ein gewisses Talent für Malerei das Herz der jungen Gräfin dergestalt gefesselt, daß aller Widerstand der Verwandten,

namentlich der Mutter, vergeblich gewesen, und endlich aufgegeben sei. Herr Severin Sterling — das ist der wahrscheinlich verdächtigste Name des Glücklichen — ist also auf dem Wege, Heirat zu werden, und geruht einzuweisen, die Huldigungen der britischen Aristokratie und die allerunterthänigsten Zufwendungen der fashionablen Läden entgegen zu nehmen. Was er hier in London will, ist nicht bekannt.

Wien, 16. Septbr. [Die 32. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte] wurde heute Vormittags 10 Uhr im festlich beleuchteten Redoutensale durch Herrn Professor Hyrtl, ersten Geschäftsführer, mit einer längern Rede eröffnet, in welcher ein kurzes Resumé aus der Geschichte der Naturwissenschaften seit dem Bestehen des Naturforschervereins gegeben wurde. Von Seiten der kaiserlichen Regierung wurde die Versammlung durch ein Handschreiben des Hrn. Ministers des Innern aufs Freundlichste begrüßt. Im Namen der Stadt Wien und ihrer Bewohner sprach Herr Bürgermeister Ritter von Seiller einige recht herzliche Worte zur Bewillkommung. Nach Verlesung der Statuten durch den zweiten Geschäftsführer, Herrn Professor Schrötter, hielt der Professor Sartorius aus Göttingen einen wissenschaftlichen Vortrag. — Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Bis gestern Abend sollen gegen 900 Mitglieder angemeldet worden sein. (W. 3.)

Bahnschienen-Walzenstrecke, nebst Dampfhämmer und Kreissäge, einer Schmiede- und Dreher-Werkstätte mit einer Hochdruck-Dampfmaschine von sechs Pferdekraft zum Betriebe der Kreissäge und mit einer Dampfmaschine von acht Pferdekraft zum Betriebe eines Ventilators für Schmiede-Feuer und der Drehbänke einrichten und aufstellen.

[Notizen aus der Provinz.] * Grlitz. Die Frau Herzogin von Acerenza ist am 13. d. Mts. mit Gefolge und Dienerschaft, von Dresden kommend, hier eingetroffen und im Hotel zum braunen Hirsch abgesehen. Nach einigen Tagen Aufenthalt wird dieselbe die Reise nach Sagan fortsetzen. — Der bairische Minister-Präsident Herr v. d. Pforden ist am 13. d. Mts. von einer Gebirgspartie nach hier zurückgekehrt und wird derselbe bald seine Rückreise nach München antreten.

† Glogau. Unser landwirtschaftlicher Verein hat beschlossen, in diesem Herbst wieder eine landwirtschaftliche Produktschau in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre in dem Guttmannschen Garten, jedoch ohne Preisplügen und Prämierung landwirtschaftlicher Geräte, zu veranstalten. Diese Produktschau wird am 21. Oktober stattfinden.

§ Wohlau. Am 13. d. Mts. Abends hielt Hr. Weihbischof Latuff in unserer Stadt seinen festlichen Einzug. Eine Ehrenpforte war an dem Weichbilde der Stadt und eine zweite an der katholischen Pfarrkirche errichtet worden. Der Herr Landrath, die städtischen Behörden und die Bürgerkinder empfingen und geleiteten ihn unter Gesang und Musik zur festlich geschmückten Pfarrkirche. Auch von der evangelischen Kirche wurde geläutet.

△ Witzig. Am 10. d. Mts. feierte der wohlauer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung sein erstes Stiftungsfest, bei dem fast jede evangelische Gemeinde vertreten war. Eine blühende Mädchenschule, festlich geschmückt, ging der zahlreichen Geistlichkeit voran und bildete in der Kirche Spalier. Nach dem erhebenden Gottesdienst trugen die versammelten Lehrer einen Psalm von Bernh. Klein vor.

† Reisse. Am 12. d. Mts. ist der Walfahrtszug von hier nach Wartha und dem dortigen Bergkirchlein abgegangen und wird am 17. zurückkehren. — Am 14. d. Mts. fiel in einer hiesigen Brauerei ein Brauergeselle beim Schließen eines Ladens vom ersten Stockwerk auf das Pflaster herab und beschädigte sich so, daß er bald darauf im städtischen Krankenhaus starb. — Der Pächter unseres Stadt-Theaters, Herr Bredow, wird auch hier ein Theater-Abonnement mit Prämierung einrichten, um den Besuch des Theaters durch billige Preise zu erleichtern. Der höchste Gewinn sind 60 Bilette, mindestens erhält aber jeder Abonnent so viel Bilette, als der Einsatz von 3 Thlr. beträgt. Das Unternehmen hat einen guten Fortgang.

— Frankenstein. Der Weiterbau der Eisenbahn von Reichenbach nach Frankenstein ist jetzt höheren Orts genehmigt worden. Es wird nun mit Ausgabe der neuen Antheilscheine vorgegangen werden, um die nöthigen Baukosten zu beschaffen, und zwar in der Weise, daß jeder Inhaber von zwei älteren Aktien (A. und B.) eine neue zu nehmen berechtigt ist. Die erste Einzahlung von 20 pCt. soll in der ersten Hälfte des Monats Oktober erfolgen.

△ Hirschberg. Die Badefische des hiesigen Mineralbades weiß 76 Gäste zur vollen und 30 zur Nachkur nach. Die Bäder werden mit dem 1. Oktober geschlossen. — Vor Kurzem rettete der Schafmeister Hiller einen Knaben von 10 Jahren, der in den Mähleisch gefallen war, von dem Tode des Ertrinkens. — Am 13. d. Mts. brannten zu Stöndorf die Scheuer, der Wagenschuppen und das Wohnhaus eines Bauergutsbesizers ab; nur das Vieh und wenig Eigentum konnten gerettet werden.

4 Greifenberg. Am 2. September hatten Gebirgsreisende kurz nach Sonnenaufgang von der Sankt-Georgs-Kapelle aus einen prächtigen Anblick. Gegen Osten stand die Sonne unter schwerem, aber goldig gemaltem Gewölbe, welches den schönsten Schein auf Hochwald, Sattelwald und den Zoben warf. Im Vordergrund glänzten die Teiche von Erdmannsdorf und Warmbrunn in der schönsten Goldfarbe. Der ganze Westhimmel war bedeckt und eine selten sichtbare Erscheinung erregte der Reisenden Bewunderung. In Böhmen stand vom Jachfenberge an bis in die münchengeräuer Gegend ein prächtiger Regenbogen, während ein eben so schöner zweiter Regenbogen in der Gegend über dem Greifenstein und mehr nordwestlich erblickt wurde. Zwischen beiden lagen die düster beleuchteten waldigen Klüfte, die Tafelfichte und hohe Fier. Gegen 9 Uhr war von dem Steige westlich der agnetendorfer Schneegrube ein ganzes Segment am Westhimmel mit Regenbogenfarbe erfüllt. Die fliegenden Wolken, die auf dem hohen Gebirge jede Aussicht benahmen, deckten bisweilen diesen Regenbogen, um so schöner aber war der Anblick, wenn dieselben zerrissen. — Am 9. September Abends zogen ziemlich schwere Gewitterwolken von Norden her gegen Greifenberg auf, ohne sich besonders heftig zu entladen. Der Mond stand in einem hellen Abschnitt des Südwesthimmels und beleuchtete die schwach regnenden Gewitterwolken. Da entstand ein großer Regenbogen, der an beiden Enden außerordentlich hell war, aber nur geringe Färbung zeigte. Von der wieser Seite her sah man die Stadt ganz vom Regenbogen überpannt und hell vom Monde beleuchtet, mitten in dem Regenbogen stand der Rathsturm und hinten zuckte Blitz auf Blitz. Das Gewitter zog sich nach halb 10 Uhr südlich, aber um 10 Uhr war noch ein Theil des Regenbogens zu sehen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten etc.

[Zum Ehe-Recht.] Das jetzt vollständig veröffentlichte Gutachten des Kronyndikats über den Zwang evangelischer Pfarrer zur Trauung geschiedener Ehegatten enthält folgende bemerkenswerthe Deduktion aus den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts für die katholischen Geistlichen: Ein Argumentum a contrario, daß, weil die katholischen Geistlichen von Verpflichtung und Zwang ausdrücklich ausgenommen sind, die evangelischen unter Verpflichtung und Zwang stehen, kann daraus nicht entnommen werden. Wohl, wenn zum § 136 des I. Tit., II. Th., der da sagt: „eine vollgültige Ehe wird durch die priesterliche Trauung vollzogen,“ hinzugefügt wäre: „der katholische Priester kann zu dieser Trauung nicht gezwungen werden,“ so würde man mit Recht schließen, die Ausnahme für den katholischen Pfarrer bekräftige die Regel für den evangelischen. Dagegen die Bestimmungen, wie sie hier vorliegen, lassen keinen Schluss auf das Gegentheil für den evangelischen Pfarrer zu. Die Bestimmung in dem Anhang zur Gerichtsordnung hat ihren historischen Ursprung in einem Verhältnisse, bei welchem an die evangelischen Geistlichen gar nicht gedacht werden konnte. In den neu ergaranteten, entstand nämlich die Frage, ob nicht die katholischen Gatten mittelst Prorogation den weltlichen Richtern anheben können. Das wurde durch Staatsraths-Circular von 1790 und 1802 für zulässig erklärt, aber notwendig erklärt, die von dort aus nachher in die Allgemeine Gerichts-Ordnung aufgenommen wurde. Aber auch die ausschließliche Erwähnung des katholischen Pfarrers in §§ 442 und 443 des Allg. Landrechts hat ihre Erklärung nicht notwendig darin, daß dem evangelischen Pfarrer die Weigerung nicht verstatet, sondern, wie schon erwähnt, eben so einfach darin, daß sie von ihm nicht vorausgesetzt wird. Wenn demnach überall die Nicht-erwähnung des evangelischen Geistlichen sich leicht und einfach aus anderen Gründen erklärt, als den, daß für ihn das Gegentheil gelten solle, so besteht auch kein Argumentum a contrario. Dagegen aber bieten diese Stellen vielmehr ein Argument für den evangelischen Geistlichen. Es findet sich nämlich im Allg. Landrecht eine durchgängige Gleichstellung des evangelischen Pfarrers mit dem katholischen in allen rechtlichen Grundgesetzen. Die Definition des Geistlichen wird für beide gleich bestimmt (ebenda § 59). Die Gründe der Amtsentsetzung werden für beide gleich bestimmt (ebenda § 103); wie der katholische Geistliche für seine geistlichen Amtsverrichtungen an die Vorschriften des kanonischen Rechts gewiesen wird, so der evangelische Geistliche an die Kirchenordnungen; wie der katholische Geistliche besonderen kirchlichen Behörden und den Bischöfen untergeben wird, so der evangelische den Konsistorien. Nach dieser rechtlichen Gleichstellung ist zu schließen, daß, wenn tatsächlich dasselbe für den evangelischen Geistlichen eintreten sollte, was damals nicht erwartet wurde, auch die rechtliche Entscheidung für ihn keine andere sein kann, als für den katholischen. Ueberdies ist es von

entscheidendem Gewicht, daß die §§ 442 u. 443 gar nicht einmal aussprechen, daß der katholische Geistliche, wenn er aus kirchlichen Gründen die Trauung verweigert, nicht gezwungen werden soll, sondern lediglich die in diesem Fall zu treffende Anstalt angeben. Es ist das ein Beweis, daß das Landrecht überhaupt die Wichtigkeit eines Zwanges in solchem Fall gar nicht voraussetzt, so daß es keineswegs den Zwang als die notwendige und natürliche Folge seiner Ehegesetze und des Erfordernisses der Trauung für gültige Vollziehung der Ehe betrachtet. Die Unverzichtbarkeit versteht sich also nach dem Allg. Landrecht von selbst und bedürfte keiner besonderen Festsetzung, und nur das bedurfte einer besonderen Festsetzung, daß dem Geistlichen, der die Trauung verweigert, in die pfarramtliche Kompetenz eingegriffen werden dürfte. Ebenso enthält auch das Staatsraths-Circular von 1802 und der dem entsprechenden Anhang zur Allg. Gerichts-Ordnung nicht eine Festsetzung, daß der katholische Geistliche nicht gezwungen werden könne, sondern bloß die Anweisung, daß die Parteien über diesen schon von selbst bestehenden Grundsatze Belehrung erhalten sollen. Daraus geht hervor, daß die Nichtunverzichtbarkeit einer aus kirchlichen Gründen verweigerten Trauung die allgemeine Voraussetzung des Landrechts ist, und diese muß dann für den evangelischen Geistlichen, wenn sie eintritt, eben so gelten, wie für den katholischen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. M. [Zur Bankfrage.] Wir haben vor Kurzem in diesen Blättern bei einer Recension der bekannten Broschüre des Professor Zellkamp über das Bankwesen hervorgehoben, daß der Herr Verfasser als Vorbild für die neu errichteten und noch neu zu errichtenden Privatbanken auf das Dringende die schottischen Banken anempfiehlt. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes erlauben wir uns, etwas specieller auf diesen Punkt einzugehen.

In Schottland giebt es zwei öffentliche Banken, von denen die sogenannte schottische Bank durch eine Parlamentsakte von 1695, und die sogenannte königliche Bank durch den charter von 1727 errichtet sind. Der heilsame Einfluß, den diese beiden Institute auf die bis dahin nur unbedeutende Gewerbsthätigkeit Schottlands äußerten, hatte die Errichtung einer großen Anzahl von Privatbanken zur raschen Folge. Letztere haben sich fortwährend vermehrt, so daß gegenwärtig in den bedeutendsten Städten mehrere Bankgesellschaften, aber auch fast in jedem größeren Dorfe wenigstens eine Zweigbank existirt. Die Banken werden durch das Zusammenstreben mehrerer Kapitalisten gegründet, welche zu gleichen oder ungleichen Theilen ihre Kapitalien zum Betriebe von Bankgeschäften mit der Verpflichtung zusammenhängen, nach Verhältnis ihres Antheils mit ihrem gesammten Vermögen für die Verpflichtungen der Bank zu haften. Ihre Namen werden veröffentlicht. Die Bankanteile sind an ihre Person gebunden, und nur mit Zustimmung der übrigen Gesellschafter übertragbar. Die Geschäfte werden vom Directorium geleitet und bestehen außer in Lombard und Depositen, hauptsächlich in Wechseldiskontiren, Ausgabe von Banknoten und den sogenannten Kassenrechnungen. Gerade die letzteren Geschäfte machen die wesentliche Eigenthümlichkeit des schottischen Bankverkehrs aus. Die Banken gewähren nämlich auf die Versicherung zweier der Direktoren als ungewisselfast sicher bekannter Bankkunden, daß jemand die ihm vorzutreffenden Darlehne wieder bezahlen werde, dem Letzteren unter der bequemen Bedingung Kredit, daß er die bewilligten Darlehne in beliebigem nur nach einem Minimum bestimmten Raten und in ebenfalls in seine Willkür gestellten Zeiten mit einem mäßigen Zinssatze zurückzahle. Da jedesmal von den Zinsen des ganzen Darlehns so viel für die Folge abgerechnet wird, als auf den schon abgezahlten Theil kommt, so kann es für die Schuldner keinen erwünschteren Gläubiger geben, und sind daher natürlich fast alle Darlehns-Geschäfte in den Händen der Bank. Der Banker ist dadurch völlig befreit worden. Auch für den Unbemittelten eröffnet sich auf diese Weise Gelegenheit, selbstständig einen Gewerbebetrieb zu beginnen, wenn er nur von so anerkannter Reliabilität ist, daß er zwei Geschäftsleute oder Grundbesitzer findet, die für ihn die mehr moralische als juristische Bürgschaft bei der Bank übernehmen. Der Mittelstand ist dadurch in Schottland zu größerer Blüthe gelangt, als in England und dem Festlande.

Niemand wird die großen Vortheile derartiger Bankinstitute verkennen; allein andererseits muß auch wieder hervorgehoben werden, daß sie keineswegs für unsere Verhältnisse passen. Ihre notwendige Voraussetzung ist ein kleiner Wirkungskreis und eine abgeschlossene Zahl der Direktoren persönlich bekannter Geschäftsfreunde. Dort, wo jedes Dorf, jedes Stadtviertel für sich eine Bank, sei es auch eine Zweigbank, hat, kann natürlich der persönliche Kredit wesentlich berücksichtigt werden. Bei unseren ausgebreiteten Handels- und Geschäfts-Verhältnissen liegt die patriarchalische Auffassung der Bankverhältnisse außer den Grenzen der Möglichkeit.

Herr Professor Zellkamp hatte allerdings die schottischen Banken hauptsächlich deshalb als Muster für unsere Bankinstitute aufgestellt, weil die Bankanteilsbesitzer mit ihrem gesammten Vermögen solidarisch für die Verpflichtungen der Bank haften. Allein diese Haftung ist zwar bei den schottischen Banken unumgänglich notwendig, weil sie bei der Ermangelung jeder staatlichen Kontrolle die einzige Garantie gegen die Zuviel-Ausgabe der Noten ist. In Preußen bedarf es dagegen dieser Garantie nicht. Denn wenn die Bankgesellschaft lediglich als Aktien-Gesellschaft austritt, so wird das Maximum der Notenausgabe durch das die landesherrliche Genehmigung ertheilende Statut bestimmt. Ist aber die Bankgesellschaft eine stille Handels- oder Kommandit-Gesellschaft, so haften außer dem Einlagekapital der stillen Gesellschafter auch gesetlich das gesammte Vermögen und die Person der Complementäre solidarisch für die Verpflichtungen der Bank. Schon durch das Gesetz also erstreuen wir uns derjenigen Sicherheit, welche bei den schottischen Banken nur durch die jeden großartigen Bankbetrieb lähmende Haftung der Bankanteils-Eigner erzielt werden kann.

Breslau, 17. September. Dem neuesten Circular der Herren Reill Brothers u. Comp. zu Manchester vom 8. d. Mts. entnehmen wir folgende für die diesjährige Baumwoll-Ernte wichtige Mittheilungen: Die heftigen Stürme und Regengüsse, von welchen New-Orleans heimgeführt wurde, haben der Baumwolle weniger geschadet, als man fürchtete, weil die Ernte noch zurück und noch nicht viel Baumwolle geöffnet war. Der Sturm hatte sich nicht weit über Natchez (300 Meilen oberhalb New Orleans) ausgedehnt. In Betracht der bedeutend vergrößerten Strecke Landes, welches jetzt der Ernte entgegensteht, ist anzunehmen, daß die Aussichten soweit günstig sind. Dabei darf man freilich nicht auf ein Ereignis, wie es das vorige Jahr bot, rechnen, welches einen Ueberschuß von 300,000 bis 350,000 Ballen alter Baumwolle mehr als in diesem Jahre in sich schloß; bei günstigem Wetter, guter Leszeit und spätem Frost dürfte aber auch diesmal die Ernte reich ausfallen. Bei dem großen Vorrath in Liverpool ist die Furcht vieler rückfichtlich der späteren Eingänge ungerechtfertigt. Es sind allerdings schon Aufträge zur augenblicklichen Ausführung bis zu 6 d. pr. Pfund Kosten und Fracht für Midding-Baumwolle gegeben. Indes kann dies höchstens den Zweck haben, sich früh Baumwolle zu sichern. Der ganze Vorrath der Welt liegt jetzt so ziemlich in Liverpool, aller Ueberschuß alter Baumwolle, welcher in den amerikanischen Häfen liegt, beläuft sich nur auf 46,000 Ballen und wird jetzt 30,000 Ballen kaum überschreiten. Die Eingänge im September werden allem Anscheine nach 30 oder 40,000 Ballen nicht übersteigen und in Betreff der Oktober-Eingänge wird eine lebhaftere Konkurrenz zwischen amerikanischen Spinnern, welche sehr geringen Vorrath haben und käuflich vom Kontinent sein, von denen schon viele zu unlimitierten Preisen Aufträge gegeben haben. Während dieser Monate werden auf den amerikanischen Märkten hohe Preise herrschen, so hoch, um gut daran zu thun, wenn man nach dem verhältnismäßig gut mit Vorräthen versehenen Markt in Liverpool verschiffen will, daher ist jetzt die größte Vorsicht bei Ertheilung und Ausführung von Vorräthen nöthig.

Die in den beiden letzten Jahren vorhandene Möglichkeit, das Pfund Baumwolle zu 8 Cents zu kaufen, wird sich diesmal nicht zeigen, aber vorzichtig Käufer thun besser, das Sinken der Preise abzuwarten, als zu den jetzigen hohen Preisen zu operiren.

† Breslau, 17. Septbr. [Börse.] Obwohl der Umsatz nicht gering, währte doch die flauere Stimmung der Börse auch heute. Sammtliche Eisenbahn- sowohl als Bank-Aktien wurden viel billiger verkauft. Im Laufe des Geschäfts stellte sich zwar eine Festigkeit ein, ließ jedoch am Schlusse

wieder nach. Schleifische Bankvereins-Aktien wurden in Posten à 103½ — ¼ gehandelt, wozu Geld blieb. Fonds wie gestern.

Darmstädter 1. 159½ Br., Darmstädter II. 141½ bez., Luxemburger 107 Br., Dessauer 107½ — 108 bez. und Gld., Gerar 112½ Br., Leipziger 114 Br., Meiningen 107½ Gld., Credit-Mobilier 188 bez., Thüringer 105½ Br., Süddeutsche Bank 112 Gld., Coburg-Gothaer —, Diskonto-Commandit-Antheile 133½ bez., Posener 105 Br., Jassner —, Senfer —, Baaren-Credit-Aktien 108 Br., Rahe-Bahn-Aktien 97½ Gld., schlesischer Bankverein 103½ — 103½ bez., Berliner Handels-Gesellschaft 109 Br., Berliner Bankverein 105 Br., Körner —, Elbthal-Bahn 108 Br., Theißbahn —.

[Berichtigung.] Im gestrigen Börsenbericht steht irrthümlich bei der Notiz der schlesischen Bankvereins-Aktien: „sie sind von 104½ — 104 gehandelt, am Schlusse aber zu 104 gesucht worden.“ Für diesen letzteren Satz muß es heißen: „am Schlusse aber zu 104½ gesucht worden.“

△ [Produktenmarkt.] In Folge bereits begonnener Ausfaat hatten wir am hertigen Getreidemarkt keine großen Zufuhren. Die Stimmung war daher eine festere und die Preise zur Notiz behaupteten sich vollkommen.

Weißer Weizen 100 — 104 — 107 — 110 Sgr., gelber 95 — 100 — 104 — 106 Sgr. — Brennerweizen 55 — 60 — 75 — 80 Sgr. — Roggen 58 — 62 — 66 bis 69 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — Gerste 45 — 48 — 50 — 53 Sgr. — Hafer 28 — 30 — 32 Sgr., — Erbsen 65 — 68 — 70 — 75 Sgr. — Mais 52 — 54 — 56 Sgr.

Delfaaten unverändert im Werthe; für gute Qualitäten war etwas bessere Kauflust. — Wintererbsen 140 — 142 — 144 — 146 Sgr., Wintererbsen 130 — 136 — 138 — 140 Sgr., Sommererbsen 112 — 115 — 118 — 120 Sgr. nach Qualität.

Rübsöl fester und etwas höher bezahlt; loco 17½ Thlr. bezahlt, pro September-Oktober 17½ — ¼ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus angenehmer, loco 16½ Thlr. en détail bezahlt.

Von neuen Kleefaat, besonders rother Saat, waren heute die Differenzen sehr klein. Da der hiesiger Bericht über diese Frucht etwas matter lautet, so war es auch hier damit ruhiger, aber nicht billiger als gestern. — Weiße Saat 19 — 20 — 21 — 22 Thlr., rothe Saat 16 — 18 — 20 — 22 Thlr. nach Qualität.

An der Börse war das Schlusgeschäft in Roggen und Spiritus nicht sehr belebt, die Preise fest. — Roggen pro September 51 Thlr. Br., September-Oktober 50½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 49½ Thlr. Gld., pro Febr. jahr 1857 blieb 49½ Thlr. Gld. — Spiritus loco 16 Thlr. Gld., pr. September 15½ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 14 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 12½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 11½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1857 11½ Thlr. Br.

1. Breslau, 17. Septbr. Zink steigend; es hat jedoch wegen Mangel an Offerten kein Umsatz stattgefunden.

Wasserstand.

Breslau, 17. Sept. Oberpegel: 14 f. 4 z. Unterpegel: 2 f. 2 z.

Eisenbahn-Zeitung.

Bellingoua, 13. September. Gestern Abends hat der Groß-Rath (von Tassin) die Konzession der Lufmanierbahn an die Caisse du commerce et de l'industrie in Turin ertheilt.

— Nach dem so eben erschienenen offiziellen Werk: „Statistische Nachrichten von den preussischen Eisenbahnen“, Bd. 2, die Ergebnisse des Jahres 1854 enthalten, sind in diesem Jahre 1,785,055 Reisende auf den preussischen Eisenbahnen befördert, dieselben legten zusammen einen Weg von 67,055,960 pr. Meilen zurück. Bei der Beförderung derselben wurden sechs Reisende verwundet, mithin wurde auf 11,75,993 von Reisenden zurückgelegten Meilen ein Reisender verlegt. In den drei Vorjahren zusammen wurde auf 16,501,541 Meilen ein Reisender verlegt. Die Verlegungen von Passagieren bei der Eisenbahnfahrt haben daher im Jahre 1854 verhältnismäßig zugenommen. (Auch im Jahre 1855 fand eine neue verhältnismäßige Zunahme statt, welche den vor wenigen Tagen veröffentlichten Circular-Erlass des Handels-Ministeriums zur Folge hatte. Ann. d. Red.) Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Verlegungen von Reisenden im Jahre 1854 in keinem Falle tödtlich waren, sondern im Gegentheil so unbedeutend, daß die Passagiere nach den Unfällen, welche jedesmal die Folge unrichtig gestellter Weichen waren, ungehindert ihre Fahrt fortsetzen konnten. Mit den Unfällen auf den englischen Eisenbahnen verglichen, ergibt sich in Bezug auf die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs für Reisende in England und in Preußen folgendes: Es wurden 1854 auf allen englischen Eisenbahnen zusammen 111,206,707 Personen befördert, welche circa 405,659,826 preuss. Meilen zurücklegten. Davon sind 37 Personen bei der Beförderung verlegt worden, mithin auf 1,076,020 von Reisenden zurückgelegten Meilen einer. Hiernach stellt sich das Verhältniß der Verlegungen von Passagieren im J. 1854 auf den preussischen Eisenbahnen zu den englischen, wie 1:10.4. Früher war das Verhältniß ein für Preußen noch günstigeres. Dabei muß auch noch in Erwägung gezogen werden, daß in Preußen jede noch so unbedeutende Kontusion registriert wird, während man bei der Feststellung der Notizen in England einen etwas größeren Maßstab anlegt. Auf den Eisenbahnen des Staates New-York, welche in dem Jahre vom 1. Oktober 1853 bis 1. Oktober 1854 eine Länge von 582 pr. Betriebsmeilen betragen, wurden in dieser Periode 10 Mill. Reisende befördert, welche zusammen 102,041,680 pr. Meilen zurücklegten. Davon wurden 30 Reisende verlegt, mithin auf 3,401,390 pr. Meilen einer. Sonach stellt sich das Verhältniß der Verlegungen auf diesen Eisenbahnen noch um mehr als das Dreifache günstiger, als auf den englischen Eisenbahnen, vorausgesetzt, daß die amerikanischen Notirungen eben so zuverlässig sind, wie die preussischen und englischen.

Folgende Briefe liefern einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibesbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten, Husten, Schwäche, Auszehrung und in anderen Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Kupferhammer, bei Neustadt-Überswalde, 12. Oktober 1854. Mein sieben Monate alter Knabe, welcher fortwährend an schlechter Verdauung, Durchfall, Erbrechen und Schlaflosigkeit litt, hat seit 14 Tagen Du Barry's Revalenta Arabica genossen und mit dem besten Erfolge. — Er wird mit jedem Tage wohler und schläft ganz vortreflich.

Heidelberg, den 15. November 1854. Unterzeichnete litt schon sehr lange an Magen- und Unterleibsbeschwerden, und brauchte dagegen lange viele ärztliche Mittel, aber Alles blieb erfolglos. Da rief mich ein guter Bekannter die Revalenta an, welche mir nach kurzem Gebrauch eine sehr gute Wirkung hervorbrachte, so daß ich Speise essen kann, die ich sonst nicht vertragen konnte.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfern, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kauft, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry & Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Ganister; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Chorland, Campbell, Sattler, Medizinalrath Würger, durch den hochbornen Grafen Stuart de Decies, Grafin Casselstuart, Hofmarschall von Plustow in Weimar; königl. Polizei-Kommissar v. Wiatoski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wundbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Gravenhof, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry Du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinierte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4½ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten verwendet das Berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei W. Heinrich u. Comp., Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straka, Junkerstraße 33, Carl Straka, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholz, Schweidenerstraße 50, Gebor Nibel, Kupferschmiedstraße 14, sämmtlich in Breslau, Rud. Hofferichter u. Comp. in Glogau, C. Magdors in Brieg, C. B. Bordinio jun. und Speil in Ratibor. Moriz Tamms in Reisse. L. C. Schlima in Oppeln. Gustav Kahl in Eignitz. Aug. Bretschneider in Dels. A. M. Klemm in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Dersch. Wilh. Dietrich in Medibor. W. Kohn in Pless. J. Gustav Böhm in Zarnowitz. J. G. Wörbs in Kosel. Heint. Köhler in Striegau. Robert Drosdatus in Glog. Jul. Reugebauer in Grlitz. Ferd. Frank in Rawitz. J. C. Günther in Goldberg. Berthold Ludwig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenburg. C. Knobloch in Zettlitz. K. Voelkel Sohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublitz.

Beilage zu Nr. 437 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 18. September 1856.

Als Verlobte empfehlen sich:

Julie May, Wist.

Louis Muger, Berlin. [2404]

Der königl. Proviant-Amts-Controllleur aus dem Kriege von 1813-1815 und bürgerliche Vorwerkbesitzer August Rauch verschied heute Morgen 8 Uhr an den Folgen der Wassersucht, in einem Lebens-Alter von beinahe 70 Jahren. Dies zur Benachrichtigung an liebe Verwandte und Bekannte [1616]

Habelschwerdt, den 15. September 1856.
Johanna, verehelicht gewesene Rauch, geb. Bach, nebst Sohn.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr starb an Altersschwäche nach schweren Leiden im 76. Lebensjahre der Partikulier und Hausbesitzer Joh. Waffanz, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme tief betrübt anzeigen.

Breslau, den 16. September 1856.

[2379] Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 18. Sept. 61. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. 15. Gastspiel des königl. sächsischen Hof-Schauspielers Herrn Emil Devrient. „Am Klavier.“ Lustspiel in einem Aufzuge von H. Barriere und Jules Lorin. Nach dem Französischen frei bearbeitet von M. A. Grandjean. (Jules Franz, Herr Emil Devrient; Julie, Frau. Göthe, vom königl. Hoftheater zu Berlin, als Gäste.) Hierauf: „Der Majorats-Erbe.“ Lustspiel in 4 Aufzügen von der Prinzessin Amalie von Sachsen. (Graf Paul, Hr. E. Devrient.)

Freitag, 19. Sept.: „Robert der Teufel.“ Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Pädagogische Section.

Freitag den 19. September, Abends 6 Uhr. Hr. v. Kornatzki: Ueber den Schreib-Unterricht, nebst Beurtheilung einer neuen Schrift über diesen Unterricht. [1617]

Schul-Anzeige.

In dem concessiohnten höheren Unterrichts- und Erziehungs-Institute zu Gantz beginnt der neue Kursus Montag den 6. Oktbr. Zugleich empfiehlt sich das Institut zur Annahme von Knaben in Pension und Unterricht, und verspricht für deren körperliche und geistige Ausbildung allseitig die treueste Sorgfalt und gewissenhafteste Pflege. [1614]

Gantz im Sept. 1856.

Rector Gröger, Instituts-Vorsteher.

Von meiner Reise bin ich zurückgekehrt.

[2395] Dr. Lobethal.

Ich wohne jetzt: Lehmgruben 20.

Breslau, den 17. September 1856.

[2394] J. Melcher, Maurermeister.

Anfrage.

Wenn der königliche Seminar-Oberlehrer Herr Chr. G. Scholz seine Wohnung nicht wechselt, wechselt er auch sein Schullokal nicht?

Unterzeichneten findet sich veranlaßt, zu erklären, daß es ihm nicht in den Sinn gekommen ist, mit seiner gegenwärtigen Wohnung, die mit den schönen, geräumigen und freundlichen Lehrzimmern ein Ganzes bildet, zu wechseln.

Chr. G. Scholz,

[1628] Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Liebich's Lokal.

Heute Donnerstag:

Großes Nachtigall- und Abend-

Konzert der Breslauer Theater-

Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Entree für Herren

2 1/2 Sgr., Damen 1 1/2 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das

Konzert im Saale statt.

[1629] Sonntag den 21. September:

im Garten der Brauerei

zu Ranth

großes Hornkonzert,

von der Kapelle des kgl. 6. Jäger-Bataillons

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters

Herrn Demuth.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Es ladet ergebenst ein:

[1632] Ruppelt, Brauereimeister.

Pensionnat français à Breslau.

Une dame française, ayant été pendant

une série d'années gouvernante dans des

maisons distinguées, désire prendre encore

une ou deux jeunes demoiselles en pension.

Mademoiselle C. Brecht, Ring 19, directrice

d'une école supérieure de jeunes demoiselles, aura la complaisance, de donner

tous les renseignements désirables. [2386]

Ein verheiratheter Haushälter sucht eine

Stelle bei freier Wohnung. Dessen Solidität

empfehlen Herr Polizei-Sergeant Weber,

Markell-Gasse Nr. 3. [2400]

Ein junger Hüttenmann mit guten Zeugnissen

verfährt, der bereits den Hütten- und

Feuer-Betrieb, verbunden mit Eisenerz-

Förderung und Röhrenleitung selbstständig geleitet

hat, sucht bei größeren Hüttenwerken einen

Posten als Assistent, Buchhalter, Rechnungsführer

oder Kassaverwalter. Näheres unter

Chiffre B. W. Gleiwitz, poste restante. [1611]

Eine junge, gebildete, allein dastehende Dame,

geborene Polin, der deutschen, polnischen und

französischen Sprache mächtig, in allen weiblichen

Arbeiten geübt, sucht eine Stellung in einem

Mode- oder Weißwaaren-Geschäft. Näheres

Stockgasse 14, eine Etage. [2387]

Zur Nachricht.

Der Wirthschafts-Schreiber-Posten beim Do-

minium Dürsch ist vergeben. [2380]

Bekanntmachung.

An Stelle der wegen des Ausbruchs der Rinderpest aufgehobenen zwei Viehmärkte wird hierorts am 23. und 24. September d. J. ein Roß- und Viehmarkt abgehalten werden.

Breslau, den 16. Septbr. 1856.

Der Magistrat. Abtheilung V.

Prov.-Gewerbeschule zu Liegnitz.

Anmeldungen zur Aufnahme in die hiesige Prov.-Gewerbeschule, in welcher der neue Lehr-Kursus am 1. Oktober eröffnet wird, sind bis zum 30. Septbr. d. J. an den Direktor Dr. Siebeck zu richten. Junge Leute, welche nur Elementarunterricht genossen haben, können ihre Vorbildung durch den Besuch der Vorbereitungsklasse vervollständigen. Liegnitz, den 12. September 1856. Das Kuratorium. [1610] Krause, Bade. Bock. Neumann. Siebeck.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. V. Adersholz, Leobschütz bei Theob. Senfel, Reichenbach bei J. S. Koblig, Neustadt bei J. F. Heinisch ist zu haben:

Dr. Chr. Griem:

Der homöopathische Haus-Ärzt.

Praktische Anweisung für Landwirthe und Viehbefitzer überhaupt, alle Krankheiten und äußerlichen Verletzungen der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde auf homöopathischem Wege schnell und gründlich zu heilen. Nach den in neuester Zeit gemachten Erfahrungen bearbeitet. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Die Wirkungen der homöopathischen Heilmethode bei den Krankheiten der Hausthiere sind wahrhaft wunderbar, und haben sich überall, wo dieselbe angewandt ist, bestätigt. Die Kur selbst ist höchst einfach und dabei wohlfeil. Viele langwierige Uebel weichen oft schon nach wenigen Tagen. [1630]

Kalender für 1857.

Porte-monnaie-Kalender, Format wie nebenstehend. Preis 3 Sgr.

Mignon-Kalender, zum Einlegen in Briefstaschen. Preis 4 Sgr.

Comtoir-Kalender mit Goldborte, elegant ausgezogen. Preis 5 Sgr.

Dieselben roh. Preis 2 1/2 Sgr.

In Breslau sind dieselben vorräthig in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

M. Hancke und Comp.,

Junkern-Strasse Nr. 13, neben der goldenen Gans. [1619]

[285] Öffentliche Vorladung.

1. Folgende verschollene Personen:

1. Der Bäckerlehrling August Julius Gru-

ner von hier;

2. die verehelichte Tischlermeisterin Fessel,

Johanna Christiane geb. Anders von hier;

3. die verehelichte Unteroffizier Hartmann,

Dorothea Friederike geb. Köper, früher

verehelichte Döring von hier;

4. der Schneidermeister Johann Christoph

Ernst Gerig von hier;

5. der Schneidermeister Carl Reig von hier;

6. der Artillerie-Fähnrich Gustav Eugen

Saag von hier;

7. Carl Döb, Sohn des hieselbst verstor-

benen Wirtentastellans Christian Döb;

8. die unverehelichte Juliane Lamprecht,

Tochter der zu Gotschütz verstorbenen ver-

wittweten Rentmeister Rosina Lam-

precht, geb. Wilkens;

9. der Fleischer Carl Friedrich Mehlse aus

Gotschütz;

10. der Tischler Durin aus Tscheschen-

hammer;

11. der Bäckermeister Gottlieb Brettschneider

aus Festenberg

werden hierdurch vorgeladen, sich vor oder

spätestens in dem auf

den 12. Dez. 1856, Vorm. 9 Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath fürst in einem

der 3. Terminzimmer im 2. Stock des Stadt-

gerichtsgebäudes angesetzten Termine zu mel-

den, widrigenfalls die Ausbleibenden für todt

erklärt und deren Nachlaß den sich meldenden

und legitimirenden Erben oder nach Umständen

dem Fiskus zugesprochen werden wird.

Zu diesem Termine werden die unbekannten

Erben oder Erbnehmer obgenannter Perso-

nen ebenfalls hierdurch vorgeladen und haben

bei ihrem Ausbleiben zu gewärtigen, daß der

Nachlaß den nächsten sich meldenden und legiti-

mitirenden Verwandten der Verschollenen oder

den betreffenden fiskalischen Kassen, beziehungs-

weise der Stadtkämmerei hieselbst überant-

wortet werden wird.

II. Zu oben genannten Termine werden ferner

die unbekannten Erben und Erbnehmer

1) des durch Urtheil vom 9. Sept. 1852 für

todt erklärten Auszüglerlehnes Michael

Gottschling aus Dobros, dessen Nach-

laß 4 Thlr. 7 Sgr., und

2) der am 20. April 1792 verstorbenen Ro-

sine Zimmermann aus Gotschütz, deren

Nachlaß 37 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. beträgt,

hierdurch mit der Aufforderung vorgeladen,

ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, widri-

genfalls sie mit ihren Erbansprüchen aus-

geschlossen und die betreffende Nachlassmas-

se nur den sich meldenden und legitimirenden

Erben zur freien Verfügung überlassen oder

dem Fiskus verabschiedet werden wird. Die erst

nach erfolgter Ausschließung sich meldenden

näheren oder gleich nahen Erben sind weder

Rechnungslegung noch Erbschaft der erhobenen

Ansprüche zu fordern berechtigt, sondern müs-

sen sich lediglich mit dem begnügen, was als-

dann noch von der Erbschaft vorhanden sein

wird. Breslau, den 22. Februar 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bauholz-Verkauf. [880]

Dinstag den 23. September d. J. Früh

9 1/2 Uhr sollen im Forsthaus Pfeisterwis

aus dem Jagd 69 des Delaß Grünanne

nähe bei Pfeisterwis 400 Stämme Kiefern ge-

gen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft

werden.

Pfeisterwis b. Ohlau, den 17. Sept. 1856.

Der königl. Oberförster Krüger.

Porte-monnaie-Kalender

für das Jahr 1857.

Berlin.

Stuhr'sche Sort.-B.

Konkurs-Eröffnung. [878]

Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen D./S.,

Erste Abtheilung.

den 10. Septbr. 1856, Vormittags 11 1/2 Uhr.

Ueber den Nachlaß des zu Gchorow am

5. September 1855 verstorbenen Schmieds

und Bauers Vincent Bloch ist der gemeine

Konkurs im abgetzerten Verfahren eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist

der Herr Rechts-Anwalt Leonhard in Beu-

then D./S. bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners wer-

den aufgefordert, in dem

auf den 2. Oktbr. d. J., Vorm. 11 1/2 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Reide

im Sessenzimmer anberaumten Termine ihre

Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

stellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner

etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen

in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche

ihm etwas verschulden, wird aufgegeben,

nichts an dessen Erben zu verabsolgen oder

zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Ge-

genstände

bis zum 15. Oktbr. 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse

Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt

ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Kon-

kursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und an-

dere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger

des Gemeinschuldners haben von den in ihrem

Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige

zu machen.

[875] Bekanntmachung.

Die Ueberfahre über die Oder aus dem Bür-

gerwerder nach der Nikolai-Vorstadt soll vom

1. Januar 1857 ab auf drei Jahre an den

Meistbietenden verpachtet werden. Wir haben

hierzu in dem Sessenzimmer der 2. Etage,

Elisabethstraße Nr. 13, einen Termin auf

Dienstag d. 23. Sept. e. M. 5. u.

anberaumt.

Die Licitations-Bedingungen liegen in un-

serer Nachschneider-Stube zur Einsicht aus.

Breslau, den 12. September 1856.

Der Magistrat.

Pferde-Verkauf. [877]

Es sollen am 26. September d. J. Früh

um 9 Uhr circa 29 zur Ausrangrung kom-

mande Pferde des untergeordneten Regiments

auf dem Platz am großen Stall zu Dels

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich

baare Bezahlung verkauft werden.

R.-Au. Weizenrodau, d. 16. Sept. 1856.

Das Kommando des

königl. 4. Husaren-Regiments.

Graf zu Stolberg.

Bekanntmachung. [876]

In unserm Depositorium befindet sich seit

56 Jahren ein Testament der Dienstadt

Johanne Christiane Elisabeth Ruf-

seln von hier. Die etwaigen Interessenten

werden hiervon mit der Aufforderung in Kennt-

niss gesetzt, die Publikation des Testaments

Die Pianoforto-Fabrik H. Brettschneider

in Breslau, Weissgerbergasse Nr. 5, empfiehlt
Flügel-Instrumente englischer und deutscher Construction.



Grünberger Weintrauben!

von Ende Septbr. bis Ende Oktbr. das richtige Pfd. 3 Sgr., Faß gratis. Wallnüsse à Schock 2½, außerlesene 3 Sgr. — Senf-Weinmost. Preiselbeeren ohne Zucker 1, Himbeerfaß 9, Kirsche 8 Sgr. pr. Pfd. — Backhefe: Birnen 2 u. 3, gefüllte 6½, Äpfel 5, gefüllte 10, Kirschen 4, süße 6, Pflaumen Pa. 3, gefüllte 6, ohne Kern 6, gefüllte 7½ Sgr. pr. Pfd. — Mus: Pflaumen 3 u. 3½, Kirschen 12, Äpfel 13, Aprikosen 16, Zucker eingemachte Früchte, als: Stachel- 12, Johannis- 16, Erdbeeren 20, Kirschen 20, Äpfel 15, Aprikosen 16, Pfirsichen 20, Reine-Claud. 12, Quitten 10 Sgr. pr. Pfd. Deigl. Gelees u. Marmeladen. — Bei größeren Partien billiger. [1625] Eduard Seidel in Grünberg i. Schlesien.

Der Verkauf einer in Grafenort, der wegen seiner anmuthigen Lage und Umgebungen besuchtester Gegend der Grafschaft, belegenen Besitzung zwischen den Kreisstädten Glatz und Habelschwerdt, bestehend aus anständigem Wohnhaus mit 8 Zimmern, Gewölbe, Stallungen für 6 Pferde und eben so viel Vieh, Wagenschuppen, Scheuer, doppelt geräumigem Obengelasse, Obst- und Gemüse-Garten und 25 Morgen Acker und Wiese, ist mir überlassen.

Die Besitzung eignet sich nicht nur besonders für Pensionäre, sondern wegen des dicht nebenliegenden Wassers zu jeder Fabrikanlage, und bin ich bereit gegen portofreie Anfragen Auskunft zu ertheilen. [1010] Habelschwerdt, den 10. August 1856. Der kgl. Rechts-Anwalt u. Notar Roschella.

Vom 1. Oktober d. J. ab können noch einige, hier irgend eine Schule besuchende, anständige Pensionäre in meiner Pensions-Anstalt aufgenommen werden. J. W. Löwenthal, Antonienstraße 16.

In Rawitz an der Chaussee u. einer Hauptstraße gelegen, ist eine Gastwirthschaft zu verkaufen, mit einem Wohngebäude von 8 Stuben, dem nöthigen Keller, Stallung auf 24 Pferde, 8 Morgen Gartenland, wodurch die Zinsen gedeckt sind. — Dieselbe würde besonders für einen Brauer, Gärtner oder Wirt sich eignen. Die Gebäude sind im guten Zustande. Preis billig. — Näheres beim Prospektgeber D. G. Stallwitz in Smolice bei Kobylitz zu erfahren. [2383]

Sollte der Besitzer einer Apotheke in Schlesien, am liebsten aber in Breslau selbst, geneigt sein, dieselbe zu verkaufen, so kann ich unter Zusage strengster Discretion mehrere zahlungsfähige solide Herren als Käufer nachweisen. Der Kaufmann H. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Einige im Gitarrespiel geübte, gut gewachsene Fräulein finden in der Familie eines Musikdirectors Aufnahme und erhalten ein sehr gutes Unterkommen. Wo? erfahren sich persönlich Meldende bei Herrn Kaufm. H. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Einige Hauslehrer, ein Polizeirechtswalter, mehrere Handlungs- und Detonomie-Gesellen erhalten ein Unterkommen durch Herrn Kaufm. H. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [2381]

Pensions-Anzeige. In der Familie eines von vielen Seiten sehr gut empfohlenen Schulmannes, der schon öfter Schüler höherer Lehranstalten mit dem glücklichsten Erfolge bei sich aufgenommen und gefördert hat, können zu Michaeli einige Knaben die treueste körperliche und geistige Pflege finden. Darauf Reflectirende wollen ihre gef. Adressen Breslau poste restante sub Z. 20 abgeben. [2338]

Ein Lithograph für Feder, mit Gravirmanier u. farbigem Druck eng vertraut, sucht veränderungslos halber Kondition. Offerten werden innerhalb 6 Tagen franco Berlin Z. W. 104 im Tabakgeschäft des Herrn Friedrich Wolfmann, Alexanderplatz u. Neue Königsstraße, entgegengenommen. [2392]

Ein Kommiss für ein hiesiges Manufaktur-Waaren-Geschäft, wird ab Michaeli gesucht. Näheres bei den Herren Rask u. Mehrländer. [2377]

Ein zuverlässiger Wirthschafts-Schreiber, so wie ein unverheiratheter Gärtner, welcher mit den landwirthschaftlichen Arbeiten vertraut ist, können sich unter G. H. poste restante Polkwitz franco melden. [1555]

Ein geprüfter Lehrer, mosaischen Glaubens, findet bei einem Gehalt von 120 Thlr. jährlich und ganz freier Station sofort oder bis zum 1. November d. J. ein Unterkommen bei J. Friedenstein in Kl.-Dombrowa bei Ratibors D.-S. [1573]

Züdische Eltern aus der Provinz, die zwei Mädchen in eine höhere Mädchenschule nach Breslau bringen wollen, suchen hierzu in anständigen Familien eine Pension, in welcher nach alter frommer Weise gelebt wird. — Offerten werden unter Schiffe A. poste restante Breslau erbeten. [1591]

Zur Saat [1291] offerire ich: 1) spanischen Doppel-Hoggen, zum erstenmal hier gebaut, pr. Pfd. 2 Sgr. (Ausfaat 6 Rehen), 2) prossiher Stauden-Hoggen, zum erstenmal hier gebaut, pr. Schffl. 1 Thlr. über höchste Breslauer Notiz, 3) prossiher Stauden-Hoggen, zum zweitenmal hier gebaut, pr. Schffl. 20 Sgr. über höchste Breslauer Notiz. Von diesen Sorten gab bei mir 1 Scheffel Ausfaat 24—25 Schffl. Erdruch. 1 Schimmeran per Proussisch, 2. Sept. 1856. Lieutenant Piper.

Den geehrten Herrschaften empfehle ich meinen neu gebauten **Möbelwagen** zu ermäßigten Preisen. [1633] Carl Walter in Schweidnitz.

Ein unverheiratheter Gärtner, welcher seine Brauchbarkeit durch gute Arbeit nachweist, findet bald oder Term. Wünschenswerthe eine Anstellung auf dem Dom. Grünberg bei Dels. [2378]

J. Hirschberg's Gesang-Institut eröffnet Anfang October einen neuen **Cursus** des **Elementar-Gesang-Unterrichts** für Mädchen. Anmeldungen werden **Schulbrücke Nr. 54** entgegen genommen. [1509]

Allgauer Vieh-Auktion in Dresden. Freitag den 26. September d. J., um 1 Uhr, sollen in dem Gasthof zu den drei Linden, Auguststraße, ein starker Transport allgauer tragende Kalben meistbietend verkauft werden. — Das Vieh kommt direkt aus dem Allgau. [1612] Dresden, September 1856. J. G. Haberland.

Zu Ausstattungen empfehlen wir: Gardinen, Bettdecken, Negligeeestoffe, abgepaßte Pique- und Schnuren-Röcke, Negligee-Hauben nach den neuesten Façons. Auch erhalten wir fortwährend Sendungen von **Stickereien in jeder Branche** in den neuesten Erscheinungen.

Gebrüder Juliusberg, Schweidnitzerstraße Nr. 52, erste Etage.

Extrait d'Eau de Cologne triple von hervorragender, bis jetzt unerreichter Qualität. Preis des großen sechseckigen Glases mit Goldetikette 12½ Sgr., des kleinen 7½ Sgr. Alle diejenigen, welche von diesem Extrait d'Eau de Cologne triple Gebrauch machen, erkennen dessen Vorzüglichkeit an und behaupten, daß sich dasselbe nicht bloß wegen des billigen Preises, sondern hauptsächlich wegen seines feinen, langdauernden, erfrischenden und stärkenden Wohlgeruchs vor den vielen ähnlichen Fabrikaten auszeichne. Nicht weniger Empfehlung verdienen: **Eau de Mille fleurs**, einzig in seiner Art und noch ohne einen vortheilhaften Parfüm dar, dessen Lieblichkeit und belebend stärkende Kraft allen Personen auf die überraschendste Weise zusagt, und zu dem billigen Preis von 5 Sgr. für das kleine und 10 Sgr. für das große Glas verkauft wird; **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch und langer Dauer. Die würzigen Gerüche von Blumen orientalischer Inseln finden sich in diesem ätherisch-geistigen Aetherwasser mit dem blühenden Duft abendlicher Freidhäuser innig verbunden, und sind durch gelungene Mischung mit dem Aroma fremdartiger, gesunder Substanzen durchdrungen, die dann nur einen zarten und doch kräftigen, die Geruchsorgane im höchsten Grade ergötzen Parfüm verbreiten. Das Ess-Bouquet läßt auch bezüglich seiner Billigkeit nichts zu wünschen übrig, indem es in Gläsern zu 4 Sgr., 8 Sgr. und 16 Sgr. abgegeben wird, wofür man in Paris und London das Dreifache bezahlt. [897] Carl Kreller, Chemiker. Hiervon unterhält Haupt-Lager für Schlesien die **Hdlg. Eduard Groß, Breslau Neumarkt 42.**

Landwirthschaftliches. Von dem bekannten vielfach erprobten **Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen** halte ich auch während der diesjährigen Herbstsaat Lager, und empfehle dasselbe den Herren Weizenproduzenten zur gefälligen Abnahme. Die Portion auf 16 preuß. Scheffel Ausfaat berechnet, kostet 20 Sgr. Gebrauchsanweisungen gratis. [1574] **Carl Fr. Reitsch,** Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Feuer- und diebstahlsichere Geldschränke ganz neuester Konstruktion, in der Form eines eleganten Möbels, wie bis jetzt noch nie gesehen, stehen zum Verkauf und wird gegen das häufig vorkommende Durchbrechen garantirt. Neue-Weltgasse Nr. 42, bei G. W. Brodt, Schlossermeister. [2402]

Photadyl-Lampen. Aus der Fabrik des Hof-Lampenfabrikanten Bolm in Braunschweig erhielt ich ein großes Lager äußerst attraktiv gearbeiteter Photadyl-Lampen, die ich den geehrten Konsumenten des Photadyl zum Selbstkostenpreise überlasse, um dem bisher fühlbaren Mangel an guten Lampen abzuhelfen. Ich offerire demnach Tisch- und Salonlampen von 2 bis 10 Thlr., Hängelampen von 3 bis 15 Thlr., Wandlampen für Fabriken, Werkstätten u. s. w. à 2½ Thlr., Küchenlampen in ganz neuer, sehr zweckmäßiger Konstruktion à 15 Sgr. und letzte Garantie für die gute Beschaffenheit einer jeden Lampe, wenn solche von mir direkt entnommen wird. [1613] C. F. Capann-Karlowa, Klosterstraße 60.

Gummi-Schuhe in allen Größen, beste Qualität, Ledertuche in 3 Qualitäten und allen Farben, beides inländisches Fabrikat und sehr billig, halten kommende Michaelis-Messe auf Lager (Briefe franko.) Göhring u. Böhme in Leipzig, Tuchhalle. [1624]

Probsteier Saatroggen, direkt bezogen, empfiehlt Franz Joseph Scholz, Kupferschmiedestraße Nr. 7. [2397]

Laubholzfohle für Destillateure, frisch und gut gegläht, fein und grob gemahlen, offerirt billigst: D. Cohn in Landeshut i. S. [1624]

Rapskuchenmehl zur Düngung offeriren billigst: Moritz Werther u. Sohn. [2389]

Echten Fern-Guano empfing so eben und offerirt billigst: Ferdinand Greverer, Katharinenstraße Nr. 7.

Giesmansdorf. Preßhefe,

anerkannt beste, triebkräftigste Qualität, täglich frisch, empfiehlt: **Die Fabrik-Niederlage, Karlsstraße Nr. 41.** [1286]

Um mich dem von mir betriebenen **Expeditions-Geschäft**, welches den größten Theil meiner Zeit in Anspruch nimmt, von jetzt ab vollständig widmen zu können, beabsichtige ich meine bisher gleichzeitig geführte **Spezerei-Waaren-Handlung** zu verkaufen, und das betreffende große Lokal nebst Zubehör dem Käufer zur pachtweisen Benützung zu überlassen. Solide darauf reflectirende Käufer erfahren die von mir zu stellenden günstigen Bedingungen jederzeit. [1605] Reise im September 1856.

Julius Augustini, [1605] Breslauerstraße Nr. 271.

Geräucherten Rheinlachs [2396] bei **Gustav Scholz.**

Zuckerpreßtücher, Del-Preßtuch [2388] aus Kammgarn eigener Spinnerei, liefert die Schöllersche Kammgarn-Spinnerei. Einige hundert Centner Tuchabfälle zur Düngung liegen zum Verkauf bei S. Haacke, Nikolaistraße Nr. 45. [2346]

Der Kiefernholz-Verkauf auf dem Stöck, in dem Dominial-Forest zu Sabitz, Kreis Lüben, findet den 1. Oktober d. J. Früh 10 Uhr meistbietend statt. [1552]

Für mein **Spezerei- u. Eisengeschäft** wünsche ich bald oder zu Michaeli einen Kommiss zu engagiren. [1622] Wüste-Giesdorf. Emanuel Cohn.

Ein in der Tuch-Appretur praktisch ausgebildeter unverheiratheter Mann sucht in dieser Eigenschaft ein anderweitiges Unterkommen. Gefällige Zuschriften werden unter der Schiffe C. W. poste restante Görlitz franco erbeten. [2398]

Täglich 20 Schffl. **Weizen-Traber** verkauft die Stärke-Fabrik von Hermann Böhm, Hinter-Bleiße Nr. 3. [2398]

Gummischuhe, gefuttert, feste schöne Waare, Preise wie sie Niemand billiger zu stellen im Stande ist, empfiehlt im Ganzen, wie im Einzelnen: [2385] B. A. Schief, Bude vor der Krone.

Ein gebrauchter kupferner Dampfkessel, 8' lang, 2' 9" Durchmesser, ist billig zu verkaufen bei Butter, Kupferschmiedemeister, Neufeststraße Nr. 51. [2403]

Frische wiener Kur-Trauben sind täglich früh- und pfundweise zu haben bei G. Ameis, Ring Nr. 6, im Hofe rechts 1 Etage. [2406]

Ein seit vielen Jahren bestehendes, im lebhaftesten Stadttheile und auf einer der Hauptstraßen Breslaus gelegenes **Spezerei-Waaren-Geschäft** ist mit sämtlichen Waarenbeständen Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. — Solvente Käufer erfahren sub P. 100 poste restante franco Breslau das Nähere. [2318]

Ausverkauf diesjähriger Tapeten und Bordüren unter dem Fabrikpreise, bei **Wilhelm Bauer junior,** Altbauerstraße Nr. 10. [1397]

Avertissement. Von neuer Zufuhr: feinstes Flecht-, Stuhl-, Schirm-, Peitschen- u. Stock-Rohr, kerngesund, vom schönsten Glanz, verkauft in Partien u. en détail zum billigsten Preise: **C. F. Rettig,** Oder-Strasse, 3 Prätzeln, Nr. 24. [1564]

Breslauer Börse vom 17. September 1856. Amtliche Notirungen.

Gold- und Fonds-Course.		dito Litt. B.		Freiburger	
Dukaten	94 1/2 G.	dito dito	3 1/2	dito neue Em.	168 1/2 G.
Friedrichs'or	110 G.	Schl. Rentenbr.	4	dito Prior.-Obl.	90 B.
Louis'd'or	96 1/2 B.	Posener dito	4	Köln-Mindener	157 1/2 B.
Poln. Bank-Bill.	98 1/2 B.	Schl. Pr.-Obl.	4 1/2	Pr.-Wih.-Nordb.	57 1/2 G.
Oesterr. Bankn.	100 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4	Glogau-Saganer	—
Freiw. St.-Anl.	100 1/2 B.	dito neue Em.	4	Lobau-Zittauer	—
Pr.-Anleihe 1850	101 1/2 B.	Pln. Schatz-Obl.	4	Ludw.-Bexbach	—
dito 1853	101 1/2 B.	dito Anl. 1835	4	Mecklenburger	58 1/2 B.
dito 1854	101 1/2 B.	à 500 Fl.	4	Neisse-Brigier	71 1/2 G.
Präm.-Anl. 1854	116 1/2 B.	Krak.-Ob. Obl.	4	Ndrschl.-Märk.	93 1/2 B.
St.-Schuld.-Sch.	84 1/2 B.	Oester. Nat.-Anl.	5	dito Prior.	—
Sech.-Pr.-Sch.	—	Schl. Bank-Ver.	103 1/2 B.	dito Ser. IV.	—
Pr. Bank-Anth.	—	Minerva	96 1/2 B.	Oberschl. Lt. A.	200 1/2 B.
Bresl. Stdt.-Obl.	—	Darmstädter	159 1/2 B.	dito Lt. B.	180 1/2 B.
dito dito	4 1/2	Bank-Actien	—	dito Pr.-Obl.	90 B.
dito dito	4 1/2	N. Darmstädter	—	dito dito	78 1/2 B.
Posener Pfandbr.	100 B.	Thüringer dito	—	Oppeln-Tarnow	100 1/2 B.
Schles. Pfandbr.	88 1/2 B.	Geraer dito	—	Rheinische	116 1/2 B.
à 1000 Rthlr.	86 1/2 G.	Disconto	133 1/2 B.	Kosel-Oderberg	—
Schl. Rost.-Pfdbr.	98 1/2 B.	Comm.-Anth.	—	dito neue Em.	—
		Eisenbahn-Actien.	—	dito Prior.-Obl.	90 B.
		Berlin-Hamburg	4		

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 G. Hamburg kurze Sicht 153 1/2 G. dito 2 Monat 151 1/2 G. London 3 Monat 6 21 1/2 B. dito kurze Sicht — Paris 2 Monat — Wien 2 Monat — Berlin kurze Sicht 100 1/2 B. dito 2 Monat 99 G.